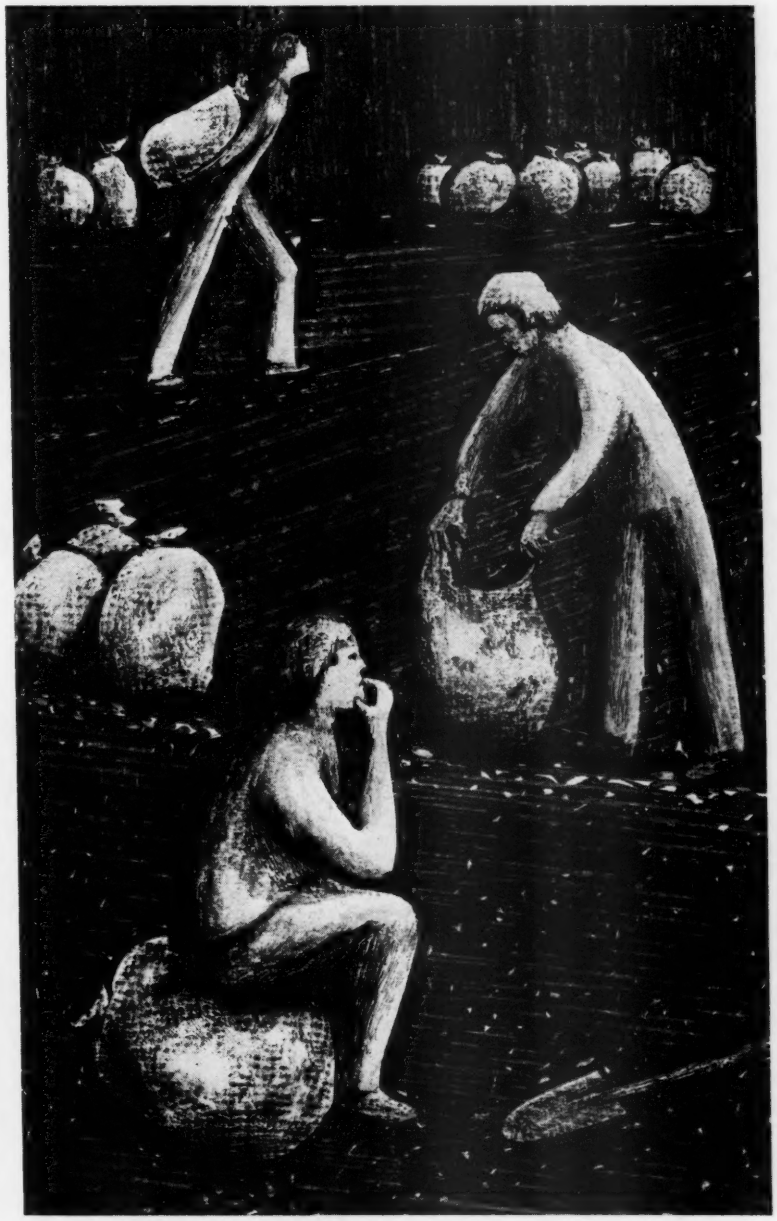
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

111. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba | Mittwoch, 11. Mai 1988 | Nr. 10



(Aus "Frauendienst" März/April 1983)

Keiner hat weniger als einen Zentner erhalten.

"Es ist wie bei einem Mann, der, als er verreisen wollte, seine Knechte rief und ihnen sein Vermögen übergab. Dem einen gab er fünf Talente (Zentner), dem anderen zwei, dem dritten eines, jedem nach seiner Fähigkeit. Dann reiste er ab. Sogleich ging der, der fünf Talente erhalten hatte, hin und arbeitete mit ihnen und gewann fünf andere dazu. Ebenso gewann der mit den zweien zwei andere dazu. Der aber das eine erhalten hatte, ging hin, grub ein Loch in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn."
Matth. 25,14-18 — Jerusalemer Bibel

Da sitzt nun einer auf seinem Zentner. Er läßt seine Gabe ungenutzt liegen, tut nichts. Ein Talent hat er zwar, aber was fängt er schon damit an? Er blickt höchstens neidisch auf den anderen. Zum Eingraben liegt die Schaufel schon bereit. Der über ihm ist in Bewegung. Er beschäftigt sich mit dem, was er hat.

Dem Dritten, der zehn Zentner erwirtschaftet, wurde zuvor viel anvertraut. Er muß entsprechend mehr leisten. Seine aufrechte, zielstrebige Haltung zeigt, daß es ihm Freude macht.

Der Mann mit dem einen Zentner fällt hier am ehesten ins Blickfeld. Im Reich Gottes sind die mit den kleinen Gaben in der Mehrzahl. Die mit den 2 und 5 Zentnern sind die Ausnahme. Aber nach diesem Gleichnis hat keiner weniger als einen Zentner. Wohin haben sie alle diesen Zentner vergraben — so fragt ein Theologe unserer Zeit in seiner Auslegung — in den Lebensstandard ihrer Familie, in eine gutgeführten Bauernhof, in ein erfolgreiches Geschäft? Das Reich Gottes wartet auf die Menschen mit einem Zentner.

Zum Muttertag

Das Lied, das meine Mutter sang

Es zieht durch mein Gemüt ein Klang
Aus fernen Jugendjahren;
Ein Lied, das meine Mutter sang,
Als ich noch unerfahren.
Es sang von Liebe, Treu' und Glück
In jedem Herz und Orte;
Es feuchtet sich noch heut' mein Blick,
Gedenk ich jener Worte.

Das Lied, das meine Mutter sang,
Es zieht mit mir durchs Leben.
Und wird es mir um Trost so bang,
Die Worte um mich schweben:
Sei nur nicht ängstlich, liebes Kind,
Sei treu in allen Dingen!
Und es muß trotz Sturm und Wind
Im Lebenskampf gelingen.

Ach ja, es hat mich nie gereut
Durch all' die Lebensjahre:
War ich von Gram und Schmerz
gebeugt,
Wohl an der Totenbahre,
Dacht' ich ans Lied, das Mutter sang
Auch in den schwersten Tagen:
Gott ist mein Trost, mein Leben lang —
Warum sollt' ich verzagen.

So steh ich mit getrostem Mut
Im Kampfe dieses Lebens:
Weiß ich mich doch in Gottes Hut
Und hab mich ihm ergeben.
Und währt die Trübsal noch so lang,
Wär' sonst kein Trost geblieben:
Das Lied, das meine Mutter sang,
Das will ich immer üben.

Sehnsucht einer Mutter

Ich wünsche nicht die Zeit zurück,
möcht' auch nicht jünger sein .
Ich wollte nur, es wären jetzt
die Kinder wieder klein.

Ich wollt' sie nochmals weinen hör'n
aus ihrem Kinderschmerz,
und möchte sie, wie damals noch
sanft nehmen an mein Herz.

Es war dann so, daß manches Leid
ganz schnelle von mir wich,
wenn eine kleine Kinderhand
mir lieb die Wangen strich.

E.K.

Der Mutter und der Großmutter

Die Mutter, die vom Morgen
bis in die späte Nacht
mit mütterlichen Sorgen
für ihre Kinder wacht,
sie hat uns reichlich gespeiset
mit Sonn- und Werktagskost,
sie hat uns zierlich gekleidet
für Sommer und Winterfrost.

Sie hat als treue Hirtin
die Kinderherde gepflegt,
sie hat als milde Wirtin
die Scharen der Gäste verpflegt;
sie ist mit dem Gatten gewandelt
als seines Lebens Stern,
sie hat vor Gott gehandelt
als fromme Magd des Herrn.

So neigt allmählich dem Abend
ihr heißer Tag sich zu.
O brächte er lieblich und labend
ihr nach dem Werke die Ruh!
Wir möchten sie pensionieren
und setzen in Ruhestand,
wir möchten sie krönen und zieren
mit Kranz und Ordensband.

Wir hätten die lieblichste Fessel
ihr gerne aus Rosen gemacht
und in dem bequemsten Sessel
sie endlich zum Sitzen gebracht.
Doch kann sie nimmer ruhen,
solange das Herz noch schlägt,
kommt nimmer aus den Schuhen,
solange der Fuß sie trägt.

Was sie dereinst in Treue
an ihren zehn Kindern getan,
das fängt sie nun aufs neue
an zwanzig Enkeln an.
Und Gäste gehen und kommen,
denn offen steht ihr Haus,
und alle sind willkommen,
auch heute duftet ein Schmaus.

Verwehre der Sonne den Schimmer,
verbiete dem Wasser den Lauf;
ein Mutterherz ruhet nimmer,
die Liebe höret nicht auf.
So soll sie denn lieben und leben,
Gott stärke sie selber dazu,
bis einst er ihr wird geben
dort oben die himmlische Ruh!

Karl Gerok

Unter allen
guten Gaben unsres
Gottes, der uns liebt,
ist die beste, die er gibt,
daß wir eine Mutter haben.
Gott gab unsrer Mutter Hände,
um zu lindern jeden Schmerz.
Er gab ihr ein festes Herz,
das uns liebhat ohne Ende.
Er gab Augen, treu zu wachen
über jeden Kindertag,
gab Geduld, um ohne Klag
Böses wieder gutzumachen.
Hilf uns, daß wir nicht betrüben
deine und der Mutter Treu.
Lehr uns jeden Morgen neu
fröhlich danken, herzlich lieben.

Mathilde und Ilse Sibbers

Das 6. Gebot

"Wenn mein Junge aus der Schule kommt, hat er immer eine Menge zu erzählen, besonders aus Ihren Stunden", berichtet eine Mutter dem Religionslehrer ihres kleinen Jungen, nicht ohne einen Unterton von Stolz über das Interesse ihres Kindes.

"Das ist schön", lächelte der. "Hoffentlich hören Sie auch richtig zu, ich meine, daß Sie sich die Zeit dazu nehmen?"

"Aber natürlich!" Impulsiv, fast entrüstet kommt die Antwort. "Das ist doch selbstverständlich", fügt die Mutter noch hinzu, angesichts der etwas nachdenklichen Skepsis des Fragenden.

"Ja, ja, es sollte selbstverständlich sein..." mit einem leichten Seufzer erhebt sich der Lehrer.

Auf dem Heimweg verspürt die Mutter ein leises Unbehagen, wenn sie an diesen Teil des Gespräches zurückdenkt. Wieso? Hat sie etwa nicht wahrheitsgemäß geantwortet? Sie wiederholt sich ihre Worte. Sie vergegenwärtigt sich noch einmal das Gesicht des Lehrers. Nein,

auch bei ruhiger Überlegung — und ohne diese leichte Gereiztheit, die sie vorhin empfand — sie hat nichts Falsches gesagt.

Nun ist sie auch schon zu Hause, und die Arbeit verdrängt alle Grübeleien. Ein Blick auf die Uhr — schnell noch Staubwischen, die Böden blankreiben — so. Und nun in die Küche! Da kommen auch schon die Kinder. Robert schwingt sich aufs Fensterbrett, die Wangen vom Radfahren gerötet, die "parka" schief über die Schulter, die Schultasche auf den Knien.

"Mutter, heute — denk dir..." — "Kind, einen Moment, jetzt gerade...Laß mich nur..." — "Ach..."

Erschrocken wendet sich die Mutter ihrem Jungen zu. Ein Schatten liegt auf dem Kindergesicht, das Feuer der Augen ist erloschen. Und dahinter taucht vor der Mutter auf einmal das Lehrergesicht mit der traurigen Skepsis auf: "Zuhören? Zeitnehmen...?"

Wie ein Dritter, ein Zuschauer, wird sie sich plötzlich der Szene bewußt: Das Kind auf der Fensterbank — es hat sich nicht einmal Zeit genommen, Schultasche und "parka" abzulegen — erfüllt bis obenhin, voller Fragen, sitzt es da. Die Mutter, Töpfe rückend, Salatsoße mischend — 1 Eßlöffel Zitrone, 2 Eßlöffel Öl — läuft hierhin und dorthin. Zuhören — ja, aber nur mit einem Ohr. Zeit nehmen — gewiß, aber nur ein wenig! Die Mutter legt den Salatlöffel in die Schüssel, dreht die Gasflamme zurück und setzt sich auf den Schemel ans Fenster.

"Denk dir..." — das Leuchten auf dem Kindergesicht ist wieder da wie auf einem Wasserspiegel, über den plötzlich die Sonne fällt — "heute in Religion hatten wir doch das 6. Gebot. Das war spannend! Wir haben es ausgedeutet — alle! Denkst du, töten ist nur, wenn du einen richtig totmachst? Das tun wir ja nicht, du zum Beispiel oder ich. Aber töten ist auch..."

Mit klaren Augen schaut Robert zur Mutter auf. Sie sieht darin wie in einem Spiegel die Bilder des Vormittags. Und sie sieht hinein in das kleine Herz, das seine Fülle kaum fassen kann.

"Töten ist auch", denkt die Mutter, "wenn ich dich mit diesem vollgepackten Herzen zurückweise, wenn ich sein freudiges Pochen stoppe, wenn ich die Gaben, die es mit mir teilen möchte, nicht mit beiden Händen annehme. Töten ist, wenn ich den Quell nicht sprudeln, sondern versiegen lasse oder wenn ich schuld bin, daß der Glanz über deinem Gesicht erlischt..." S.K.

Rezept der Heiterkeit

So höre denn und gib gut acht,
Wie man die Heiterkeit
braut und macht,
Denn nicht eine jede ist echt und rein,
Doch diese hilft für jegliche Pein.
Zuerst schau ins Herz dir
und spül es recht aus
Und wasche ja alle
Selbstsucht heraus;
Drauf nimm Geduld und
Nachsicht zur Hand
Und schüttle sie um mit
ein wenig Verstand,
Ein Tröpfchen Lethe sei auch dabei,
Das macht von veraltetem Weh
dich frei.
Nicht Leichtsinn, doch leichten Sinn
rühr' darein,
Umso köstlicher wird dann
die Mischung sein,
Viel guten Willen und feste Kraft
Und Menschenliebe,
die wirkt und schafft,
Auch etwas Selbstvertrauen und Mut,
Bescheidenes Hoffen und
ruhiges Blut
Misch' alles gehörig zusammen fein ,
Und nimm es dann
mit reinem Herzen ein.
Und jagt dann dein Blut
und will nicht zur Ruh,
So blicke bittend nach oben dazu! —
Dann wirst du sehen,
es kommt neuer Mut,
Und alles andere wird wieder gut;
Die Träne trocknet, das Auge lacht,
Und weiß doch keiner,
wie du's gemacht. (Helene von Orleans)

Vom Segen der Großmutter

Dies hat mir die Leiterin eines Landfrauenvereins erzählt: "Als mein Mann gestorben war, bin ich völlig zusammengebrochen. Kein Arzt konnte mir helfen, ich hatte mich selbst aufgegeben und wartete nur noch auf den Tod. Damals wurde meinem Sohn sein erstes Kind geboren. Er kam zu mir und sagte: 'Mutter, kannst du dich nicht ein bißchen zusammennehmen? Du bringst unseren Jungen um den Segen, eine Großmutter zu haben.' Das war ein Zauberwort. Da habe ich erkannt, wieviel Segen noch in meinem Leben war. Von da an ging es bergauf".

Was bedeutet Gottes Segen für unser Leben? Fülle der Kraft und Freude! Ich bin oft traurig, daß einem das nicht stärker bewußt wird. Aber da ist soviel Gestrüpp in unserem Leben: Sorgen und Ängste, Traurigkeiten und Genüsse, die ganze Hektik, der Leistungsdruck — und dies Gestrüpp wuchert. Es bringt unser Herz in große Gefahr, daß wir, was nicht Gott ist, nicht Segen ist, zu groß sehen und das, was Gott ist, Segen ist, zu klein. Gott hat uns zugesagt: "Mein Geist und Segen soll unter euch bleiben." Wem das nur von ferne aufgeht, der kann sprechen: Ich bin der gesegnetste unter allen Menschen.

Elisabeth Baden

Ich hab doch nichts so lieb,
so lieb wie Dich, mein Mütterlein,
es müßte denn der liebe Gott
im Himmel droben sein.

Den lieb ich, weil er dich mir gab
und weil er mir erhält
Das allerbeste Mütterlein
auf weiter, weiter Welt.

Julius Sturm

Ein offener Brief

Von dem General-Sekretär der Missionsbehörde

Werte Missionsgeschwister:

Erlaubt mir Euch eine sehr wichtige und freudige Sache aufs Herz zu legen. Wir haben einen kritischen Wendepunkt in unseren Missionsbestrebungen erreicht. Seit einigen Jahren haben wir besondere Anstrengungen gemacht Euch über unser Ziel und unsere Erweiterung zu informieren; wir haben um Gebetsunterstützung gebeten; wir haben unsern Nachrichtendienst verstärkt, indem wir "Witness" in alle Mennoniten Brüder-Heime sandten; wir haben in den letzten eineinhalb Jahren ungefähr 80% unserer Gemeinden besucht, um spezielle Berichte den Gemeindeleitern zu geben; wir haben an junge Männer und Frauen appeliert um ernste Hingabe zur Evangelisierung der Unevangelisierten in der Welt (Unser Ziel ist: 100 neue Missionare von 1986-90); wir haben mit dem MB Bibelseminar in Fresno ein erfolgreiches fünfmonatliches Missions-Training-Programm eingeführt.

Kritischer Wendepunkt

Während den letzten zwei Jahren haben wir *mehr als 40 Missionare* ins Übersee gesandt; wir erwarten weitere 20 noch dieses Jahr auszusenden. Diese 20 sind entweder schon angenommen oder werden jetzt befragt. Wir danken dem Herrn für die Willigkeit dieser Männer und Frauen! Wir danken Ihm für die Gebetserhörungen!

Wir bekommen auch weitere Anmeldungen. Es sind unter ihnen hervorragende Personen, die den Ruf spüren, Christus der Welt mitzuteilen. Allen diesen neuen Applikanten müssen wir nun das folgende sagen:

> "Wir danken dem Herrn für dein Verlangen, ihm zu dienen. Wir werden deine Applikation bearbeiten in der Hoffnung dich zum Dienst auszusenden. Jedoch es ist nicht sicher, ob das nötige Geld nächstes Jahr da sein wird, dich auzusenden. Wir müssen beten und hoffen! Wir wollen dem Herrn vertrauen! Wir sind willig deine Applikation zu bearbeiten, zur eventuellen Annahme und Anstellung und dann mit dir zu warten bis genügend Mittel da sind, dich auszusenden. Es ist ein Glaubensschritt und wir laden dich ein mit uns zu beten und zu glauben."

Mehr Missionare als Unterstützung

Gegenwärtig übertrifft die heutige Missionsunterstützung die letztjährige bei 1.3%. Jedoch verlangen unsere Erweiterungspläne eine Zunahme von 6%. Dieses sagt, daß wir in den letzten drei Monaten (März, April, Mai) unseres Finanzjahres noch $1,000,000 erhalten müssen, um vorwärts zu gehen , die neuen Applikanten anzunehmen und eventuell im nächsten Jahr anzustellen. Wenn die Gaben in diesen Monaten weiter 1.3% über das letztjährige Geben sein werden, so können wir ein weiteres Einkommen von $825,000 erwarten. Uns würden dann noch $175,000 fehlen an der nötigen Summe von $1,000,000.

Wir erhalten hervorragende Applikationen. Neulich erzählte der Präsident einer Schule mir, daß wir von ihnen einige der besten und meistversprechendsten Studenten bekommen.

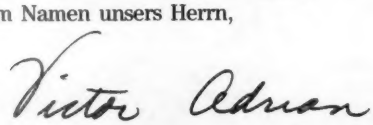
Ich sage euch dieses, denn wir sind Partner in der Arbeit der Mission. Wir haben versprochen nicht mehr auszugeben, als wir erhalten! Wenn die erwarteten um 6% vermehrten Gaben in diesem Jahr nicht einkommen, dann werden wir nächstes Jahr nicht Ersatz für all die Missionare, die in den Ruhestand gehen, haben und auch die Zahl unserer Missionare über die heutige hinaus nicht vermehren können.

Beten im Glauben!

Mein Antrag an euch ist, einig mit uns Gott zu danken für das erneute Interesse für Mission, das sich zeigt und zu beten, daß die Missionsbehörde doch für die Erweiterung der Mission in der Welt planen könnte. Laßt uns beten, daß die volle Summe von $1,000,000 Ende Mai da sein möchte. Die Not ist groß; während einige Türen sich schließen, sind andere weit offen.

Möchten wir doch auf den weltweiten Ruf nach einem Glauben, der Frieden und neuen Sinn und Hoffnung ins Leben bringt, erwidern!

Im Namen unsers Herrn,



Victor Adrian
General Sekretary

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: In Apg. 20,35 heißt es: "Geben ist seliger als Nehmen." Die Frage nun: Warum ist geben seliger?

Antwort: Der Mensch ist von Geburt aus ein Egoist. Das sieht man schon an dem Kinde: es möchte alles für sich haben. Diese Gesinnung bleibt bei manchen Menschen bis in die späteren Jahre. Man will haben, um es zu besitzen. Wenn der Mensch nun ein Christ und ein Nachfolger Christi wird, so legt er diesen egoistischen Sinn ab und wird mehr und mehr dem Herrn Jesus gleich. Die Bibel sagt: "Wir haben Christi Sinn."

Wir sind bei Gott immer die Nehmenden. Gott bleibt immer der Gebende. Aber je mehr wir Christi Sinn annehmen, je mehr werden wir gebende Menschen und somit, frohe Christen. Wenn dieses im Leben beständig wird, so wird man ein froher Mensch.

Aber damit ist nicht gesagt, daß das Nehmen nicht auch eine selige Sache sein kann. Der Schwache kann auch Freude haben, wenn er sich helfen läßt. Das erfordert ein gewisses Maß Demut.

Je mehr der Mensch sich vom Egoismus löst, je lieber würde er andern helfen als sich von andern helfen lassen. Aber wenn man in Demut sich helfen läßt, so kann das auch Freude bereiten. Aber größere Freude macht es, wenn man anderen etwas tun oder geben kann. Das ist ein Stück Gottähnlichkeit. Je mehr der Mensch davon hat, je glücklicher ist er. Oder: Geben ist seliger als Nehmen.

Frage: Was will der Herr Jesus mit dem Worte lehren: "Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon!"

Antwort: Der ungerechte Mammon ist das Geld. Nun sagt der Herr Jesus hier nicht: Macht euch das Geld zum Freunde, — oder: Seid ihr des Geldes Freund. Er lehrte, daß wir das Geld als Mittel brauchen sollen, um uns unter den Menschen manche zu unseren Freunden zu machen. Es sind so viele Menschen in Not. Dagegen haben andere mehr Geld als sie brauchen. Es brauchten also nicht Notleidende zu sein, wenn die Wohlhabenden helfen wollten. Schon in den Sprüchen 19,17 lesen wir: "Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten." Das soll aber nicht Zweck des Gebens sein, sondern sein Erbarmen soll ihn dazu treiben.

Ein Schreiber sagt zu diesem Verse: "Der Christ, der an dem Armen vorübergeht, bereitet sich Ankläger für die Ewigkeit vor. Wer dagegen gibt und hilft schafft sich Freunde für die Ewigkeit." Der Himmel hat genaue Buchführung. Alles was wir mit dem Gelde tun, steht dort verzeichnet. Und entsprechend wird uns vergolten werden. Das wird sehr verschieden ausfallen. Sogar ein Becher kalten Wassers soll belohnt werden. Es ist, als hätte man die Wohltat dem Herrn Jesus getan. Der Kirchenvater Augustinus sagte sehr treffend: "Willst du ein guter Haushalter sein, so gib, was du nicht behalten kannst, auf daß du empfängst, was du nicht verlieren kannst." Auch will der Herr Jesus hier lehren, daß wir im richtigen Verhältnis zu dem irdischen Gut stehen sollen. Nur dann kann Gott uns Größeres anvertrauen.

Frage: In Off. 21,4 lesen wir: "Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen." Dieser Vers weckt in mir die Frage: Wird man im Himmel noch weinen?

Antwort: Dieser Ausdruck ist auch in Off. 7,17 und Jes. 25,8 zu finden. In jedem Falle ist der Vers aus dem Zusammenhang herausgerissen — wenn man ihn separat betrachten will. Schauen wir zuerst auf die Verbindung, in der dieses Wort steht: "Die Schmach des Volkes ist aufgehoben; denn der Herr hat gesagt." Kein Leid noch Geschrei, kein Schmerz wird mehr sein. Das Lamm wird sie weiden und leiten und zu den Wasserquellen des Lebens führen." Der Vers zeigt auf die Zukunft hin — wird abwischen alle Tränen. Das sind alle Tränen der Vergangenheit, wären gewiß auch alle Tränen der Zukunft, wenn es sollte möglich sein, daß dann noch sollten Tränen geweint werden.

Aber wenn wir auf die Verhältnisse schauen, die in der Ewigkeit sein werden, dann kann man sich keine Tränen da hineindenken. Genau das verstehe ich unter dem Abwischen aller Tränen.

Der Herr Jesus nimmt alle Ursachen der Tränen fort. Die Verhältnisse sind so, daß sie nur Freude machen. Heute haben wir kein Verständnis dafür. Uns fehlt noch dieses Begriffsvermögen. Wir haben heute den Wunsch: "O wär ich auch schon da!" Wir müssen noch ein wenig warten. Aber es kommt! Er hat es verheißen.

Nicht achtlos vorübergehn

Elisabeth Tõws Curitiba, Brasilien

O daß wir nicht achtlos vorübergehn
An all den Wundern auf Erden,
Daß wir auch das Kleinste möchten sehn,
Das hier der Schöpfer läßt wachsen und werden.

Die bunten Blumen im Frühlingsschein,
Die singenden Vögel im grünenden Baum,
Die klaren Bächlein aus Quellen so rein,
Die leuchtenden Sterne im Weltenraum.

Die Kindlein die "Gottes Blumen" auch sind,
Auf dieser Erde unendlichem Garten,
Die Kranken, die hungernd und tränenblind,
Sie alle auf Liebe hier warten.

Die Alten, die Kranken, die Jungen dazu,
Sie brauchen den Trost und dein Lachen,
Deine Zeit, dein Verständnis, dein Reden in Ruh,
Dein Lieben, dein Freudemachen.

Du lebst nicht für Dich nur auf dieser Welt,
Um herrlich zu leben und ungern zu sterben,
Du bist zur Bewährung auf die Erde gestellt,
Um dir ein ewiges Heil zu erwerben.

Drum renn nicht vorüber in Alltagshast,
Sieh, was der Schöpfer dir hier schon gegeben!
Du bist ja auf Erden auch nur ein Gast,
Ein Wandrer zum ewigen Leben.

Frauen- und Familiendienst

Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter. (Psalm 104,24)

Tautropfen netzen das Gras,
erste Strahlen bahnen sich ihren Weg,
Tau glitzert in ihrem Licht.

Nebelschwaden lösen sich auf,
Konturen treten heraus.

Vögel zwitschern der Sonne entgegen,
freuen sich auf Licht und Wärme.

Knospen, taubetupft, öffnen sich
langsam.

Farben freudig, jung steht da
die Sonne,
verwandelt das Dunkel der Nacht
in lichten Morgen.

Die Natur atmet dem Tag entgegen.

Herr, ich bestaune das Fest
deiner Schöpfung,
du erfreust mein Auge,
mein Herz lacht.

Ich betaste die zarten Linien
des frischen Grüns.

Ich atme Frühling und ahne Kraft.

Ich warte Dir entgegen.

Hartmut Bärend

Wenn ich vergleiche

Lieber Herr, du siehst,
wie schlecht wir oft miteinander zurechtkommen.
Da spielt nicht nur unterschiedliches Alter eine Rolle.
Da gibt es verschiedene Vorstellungen über Zusammenarbeit, über Firmentreue und Zuverläßigkeit, den Unterschied in der Ausbildung und im Wissen.
Manchmal halten gerade die sehr viel von sich, die besser im Hintergrund blieben. Der eine ist geschickter im Reden als der andere, der sich nur schlecht verständlich machen kann.
Da ist aber auch der Unterschied zwischen denen, die dir gehören und jenen, die meinen, ohne dich auskommen zu können.
Mir macht nur Not, daß mein Glaube so wenig ansteckend wirkt, und daß wir Christen oft nicht vorbildlich sind.
Ich schäme mich manchmal vor denen, die korrekter, pünktlicher, fleißiger arbeiten als wir, die wir uns nach deinem Namen nennen.
Ach Herr, hilf uns Christen doch, all denen ein wahres Zeugnis zu sein, die dich in unserem Alltag sehen wollen!

Amen

"Und ich Idiot hab das geglaubt"

Das folgende ist ein Gedicht des russischen Soldaten Alexander Sazepa, der 1944 auf dem Schlachtfeld fiel. Das Gedicht wurde nach seinem Tod in der Tasche seines Militärmantels gefunden.

Hör mich, mein Gott...
Noch nie zuvor
Sprach ich mit Dir, erst heute
Heiße ich willkommen Dich.
Seit meinen Kinderjahren
Hämmern sie uns ein:
Dich gibt es nicht,
Du kannst nicht sein.
Und ich Idiot hab' das geglaubt.

In Betrachtung Deiner Schöpfung
War ich noch nie versunken,
Doch heute nacht erblickte ich
Vom Krater aus, den die Granate schlug,
Über mir das Sternenmeer.
Bei dieser Schau verweilend,
Erfaßte ich mit einem Mal,
Wie grausam ein Betrug sein kann.

Nicht weiß ich, Gott,
Ob du die Hand mir reichen wirst,
Und spreche doch zu Dir,
Du wirst mich schon verstehen.
Wie seltsam, daß inmitten
Dieser Höllenschrecken
unversehens
Sich mir Dein Licht gezeigt
Und ich Dich hier erfahren.
Dies eine will ich sagen,
Daß ich darüber froh bin,
Dich erkannt zu haben.

Zum Angriff wird um Mitternacht geblasen,
Doch fürchte ich mich nicht,
Dein Blick wird auf uns ruhen...
Schon dröhnt's Signal...
Was soll's, Ich mach mich
auf den Weg.

So wohl war mir bei Dir!
Nur noch ein Wort:
Du weißt,
Erbittert wird die Schlacht,
Mag sein, noch diese Nacht.

Klopf' ich an Deine Tür,
Wirst Du, wenn ich erscheine,
Obwohl bisher kein Freund von Dir,
Trotz allem Einlaß mir erlauben?
Mir scheint...ich weine,
O mein Gott...und sehe:
Mir öffnen sich die Augen.
Auf Wiedersehen, mein Gott!
Du siehst, ich gehe
Und kehre wohl nicht mehr zurück.
Wie seltsam:
Ohne Furcht hab' ich
den Tod im Blick.

Von Gott vergeben, also vergebend

Vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo. Eph. 4,32

Wie geht es in einer christlichen Familie? Immer freidlich und freundlich, wie vielleicht in der Weihnachtswoche? Jacobus hat doch recht: "Wir fehlen alle mannigfaltig." Wir beleidigen Gott und einander, und stören so den Frieden der Familie. Versöhnung haben wir alle jeden Tag nötig. Wir müssen beten: "Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern."

Der Christ, von Gott vergeben, ist bereit, anderen zu vergeben. Das kommt unserer menschlichen Natur schwer, und doch wie lieblich klingt das Wort Pauli an die Epheser: "Seid untereinander freundlich, herzlich und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo."

Gott, schaffe in mir ein vergebendes Herz. Amen!

Der Perlmutterknopf

Perlmutterknöpfe sind für uns zu einem ganz selbstverständlichen Gebrauchsartikel geworden. Es ist nicht uninteressant, einmal etwas Näheres über die Entstehung der Perlmutterknöpfe zu erfahren. Gerade von Dingen, die wir täglich vor Augen haben, wissen wir oft am allerwenigsten.

Den Rohstoff zur Fabrikation des Perlmutterknopfes bildet die Perlmuttermuschel. Diese lebt in allen Meeren unserer Erde. Der äußere Teil der Muschel, also das Gehäuse, findet wegen der schönen Farben für alle möglichen Schmuck-, Zier- und Bedarfsartikel sowie für Kunstgegenstände aller Art Verwendung.

Alle diese Erzeugnisse zeichnen sich durch ihre außerordentliche Schönheit und Feinheit der Bearbeitung des Materials aus. Das Perlmutter ist die innere Schicht der Perlenmuschel; aber auch eine Reihe von anderen Muscheln und Seeschnecken enthalten diese Substanz. In erster Linie sind es die Seeperlmuscheln aus der Familie der Vogelmuscheln. Die Schalen dieser Muscheln sind rundlich, viereckig; sie leben in größeren Mengen zusammen, auf Bänken, meist Korallenriffen in Tiefen von 6 bis 30 yards; man findet sie im Persischen Golf, im Roten Meer, an der Insel Ceylon, an den Inseln des Großen Ozeans, im Meerbusen von Panama und Mexiko, längs der kalifornischen Küste und an den Küsten Australiens.

Auch in Europa hat man die Flußperlenmuschel; sie lebt vorzugsweise in Gebirgsbächen; man findet sie in Bayern, Sachsen und Böhmen und ebenso auch in den Bächen der Lüneburger Heide wie in England. Norwegen, Schweden und Nordrußland.

Die Substanz des Perlmutter ist kohlensaurer Kalk, gemischt mit kleinen Resten organischer Herkunft.

Die rein weißen (Massakar) und tiefschwarzen (Tahiti) Schalen sind am wertvollsten.

Man kann auch schwarzes Perlmutter künstlich herstellen, indem man die Perlmutterschichten mit ammoniakalischer Chlorsilberlösung bearbeitet.

Perlmutterfischer tauchen nach den Schalen und holen sie vom Meeresboden herauf. Zuweilen fördern auch die natürlichen Bewegungen des Meeres solche Muscheln an das Land. Sie werden ausgelesen, gesammelt und in Fäßer geschüttet, in denen man sie stehen läßt und wartet, bis der Muschelinhalt verfault und sich zersetzt hat. Die Schalen öffnen sich, werden gereinigt, verpackt und in alle Welt verschickt. Was wird nun aus diesen Muscheln gemacht? Zunächst werden aus den Muscheln Rondelle herausgebohrt, die harte Kruste der kleinen Scheiben wird geglättet und erhält dann ihre Form. Mit der Bohrmaschine werden Löcher in den Knopf gebohrt. Sind die Knöpfe so weit fertig, dann wandern sie in das Scheuerfaß. Fünfzehn Stunden bleiben sie darin in ununterbrochener Bewegung. Hierauf werden sie gekocht, gewaschen, in Salzsäure entfettet und in die Trockenvorrichtung gebracht. Den letzten Schliff erhalten sie in der Poliertrommel, die sechs Stunden in Drehung bleibt.

Ein Teil der Knöpfe gelangt dann ins chemische Laboratorium und wird gefärbt. Sind alle Arbeitsgänge der Entstehung eines Perlmutterknopfes vollzogen, so werden die fertigen Knöpfe noch einer genauen Prüfung auf Güte und Farbenspiel unterzogen. Auf das Sortieren der Perlmutterknöpfe wird ganz besonderer Wert gelegt. In kleinere oder größere Häuflein sortiert, liegen nun die Knöpfe auf den Tischen. Arbeiterinnen nähen sie auf die uns bekannten bunten und glitzernden Kartonstreifen, in Kartons und kleine Kästen verpackt, wandern sie ins Lager und unter Umständen sofort hinaus in die weite Welt.

In der Schule des Lebens — wollen erkennen, daß wir von Menschen beobachtet werden

Herr und Frau K. waren Kolonisten im Lande Kenya, Afrika, zur Zeit als Kenya noch eine Kolonie Englands war. Sie waren wohlhabend und ließen sich ein großes Schloß bauen. Daraufhin mieteten sie mehrere einheimische Diener, um den großen Haushalt zu führen. Ein Hausjunge bewies sich besonders fähig, so gab Frau K. sich große Mühe, ihm die englische Art des Kochens und Backens zu lehren. Er lernte willig und konnte bald ohne Aufsicht eine vollständige Mahlzeit auf den Tisch bringen. Frau K. war ganz zufrieden mit ihm; sie fühlte sich jetzt frei, ihrem Mann in seinem Beruf zu helfen.

Eines Morgens kommt dieser Hausjunge zu ihr mit der Bitte, für ihn einen Brief zu schreiben.

"An wen willst du denn diesen Brief schreiben?" fragt sie. "An den obertsen, mohammedanischen Scheik dieser Stadt," ist seine Antwort. "Gut. Und was soll ich ihm schreiben?" "Frage ihn bitte, ob er für mich eine Anstellung als Hausjunge haben würde." Jetzt kann Frau K. aber nicht weiter schreiben; sie schaut ihren Hausjungen mit großen Augen an.

"Wieso? Willst du uns verlassen, jetzt wo ich mir so viel Mühe gegeben, dich in unseren Haushalt einzuführen? Möchtest du höheren Lohn haben? Das geben wir dir willig." "Nein," erwidert der Mann. "Der Lohn genügt; alle anderen Umstände sind auch zufriedenstellend. Sehen Sie, ich bin auf der Suche nach einer Religion, die mir gefallen wird. In dieser Zeit, wo ich für euch gearbeitet, habe ich euch genau beobachtet, habe auch den Christusglauben in der Bibel studiert. Jetzt will ich für einen Mohammedaner arbeiten, seine Religion prüfen und dann meine Wahl treffen."

Frau K. beendigte den Brief und entließ dann ihren Hausjungen. Immer wieder stieg in ihr der Wunsch auf: "Ach, hätten wir's doch gewußt, daß er uns beobachtete. Dann hätten wir unseren Wandel ernster genommen."

Ja, lieber Leser, auch du und ich sind, wie Paulus sagte "ein offener Brief von der Welt gelesen." N.B.

Nachrichten

— Am 10. April brachten die Schwesternvereine der King Road MB Gemeinde, Clearbrook, B.C. am Abend ein Missionsprogramm. Es wurden Lieder, ein Gedicht und eine Geschichte für die Kinder gebracht; auch ein Gespräch: "Bereitschaft für des Herrn Wiederkunft" wurde vorgetragen. Die Kollekte sollte auf drei Missionszweige verteilt werden: Burden Bearers (Clearbrook), Wasser des Lebens (Neues Leben) und Union Gospel Mission (Vancouver).

• •

— Der frühere Astronaut James Irwin hat sechs Versuche gemacht, die Arche Noahs zu finden. Soweit ist es ihm nicht gelungen. Im Februar 1988 hat er viel Zeit im Roten Meer zugebracht, um Überreste der Wagen Pharaohs von Ägypten zu suchen.

• •

— Am 20. März hatte die College Drive MB Gemeinde, Lethbridge, Alberta ein Tauffest, wo Brad Siemens, Kim Nikkel, Norm Vaselenak, Brandon Thiessen, Diane Nikkel, Lester und Val Shingoose mit der Taufe bedient wurden. Sie gaben am Morgen, vor dem Taufakt, ihre Zeugnisse, dann am Abend wurden sie, zusammen mit andern (Dick und Heidi Conley, Gerald und Kathy Neufeldt, Dora Pocza und Lori Hiebert) in die Gemeinde aufgenommen. Das Abendmahl wurde auch gefeiert.

• •

— Am 27. März wurden die folgenden in der Fraserview MB Gemeinde, Richmond, B.C. getauft und in die Gemeinde aufgenommen: Mike Abercrombie, Al Brummond, Avril Howie und Dennis Fast. Pastor Peter W. Nikkel diente mit einer Ansprache in der Morgenandacht und vollzog auch die Taufhandlung. Am Abend war dann die Aufnahme und das Abendmahl.

• •

Winkler Bible Institute

Winkler, Manitoba

Am 16. April war die Feier für 31 Absolventen des Winkler Bible Institute in Winkler, Manitoba. Etwas Ungewöhnliches in diesem Jahr war die Einsegnung von 37 Studenten für verschiedene Missionsdienste während des Sommers, in Kanada und Übersee. (Andere werden vielleicht später auch Pläne ausführen können.) Bruder Paul Kroeker, Christian Service Director der Schule, gab in diesem Teil Anleitung. Siebzehn Studenten gedenken am "Youth Mission 100", ein besonderes Projekt der Konferenz der Kanadischen Mennoniten Brüdergemeinde in diesem Jubiläumsjahr, teilzunehmen.

Die Ansprache am Graduationsfest wurde von Bruder Aaron Schmidt gebracht, der seit 1980 als Dekan der Studenten gedient hat. Er wählte Matth. 25, 14-30 als Grund seiner Botschaft und betonte, daß alle vom Herrn Gaben bekommen haben, alle sind seine Diener und müssen ihm Rechenschaft ablegen für ihre Talente. "Wenn ihr sie nicht gebraucht, werdet ihr sie sicherlich verlieren."

Die Absolventen hatten Julie Unrau, Killarney, Manitoba, gebeten, die Abschiedsrede zu geben, und Victor Neufeld von Winnipeg gab darauf für die zurückbleibenden Studenten die Antwort. Bruder Walter Hiebert von der Schulbehörde gratulierte den austretenden Studenten und sprach Worte der Anerkennung für den Dienst, den Aaron Schmidt dem Institut geleistet hatte. Er verläßt Winkler, um eine Gemeindeaufbauarbeit in Ontario zu übernehmen.

Die Zeugnisse an die Absolventen wurden von Präsident Eldon DeFehr und dem Akedemischen-Dekan, Brian Larmour, ausgeteilt. Jolene Hildebrand, Plum Coulee, Manitoba; Gayle Petkau, Port Rowan, Ontario und Barbara Loewen, Winnipeg, Manitoba waren auf des Dekans Ehrenliste gestellt worden, weil sie ausgezeichnete Arbeit geleistet hatten. Andere Studenten hatten am Abend vorher, am jährlichen Bankett, wo Bruder Ernie Janzen von Winnipeg als Gastredner diente, verschiedene Preise erhalten.

Der Chor des Instituts und einige Lehrer begaben sich am 18. April auf eine Besuchsreise in die drei westlichen Provinzen.

Wm. Schroeder, W.B.I. Lehrer

— **Bibel und Pflug,** die deutsche Zeitung für die Mennoniten Gemeinde in Brasilien ist laut Beschluß der Mennoniten Brüdergemeinde Konferenz im Februar 1988 das offizelle Blatt auch für die MB Gemeindeglieder. Die Zeitschrift wurde vor 35 Jahren von der Generalkonferenz der Mennoniten angefangen, wird in Curitiba gedruckt, und wurde schon von vielen MB Gliedern gelesen. Die zwei Konferenzen haben zusammen etwa 2700 Glieder. Schriftleiterin der Zeitschrift ist Schwester Anita Dyck.

• •

— Aus Montivideo, Uruguay schreibt Schwester Hanna Siebert wie folgt:

"Unsere kleine deutschsprechende Gruppe ist nun auf ein Minimum zusammengeschrumpft, aber wir wollen versuchen, nach Möglichkeit weiter sonntäglich zur Wortbetrachtung in unserer Muttersprache zusammenzukommen.

Ich benutze die Gelegenheit, Ihnen für die pünktliche Zusendung der **Mennonitischen Rundschau** zu danken sowie auch für Ihre Arbeit an diesem Werk. Ihnen und den Mitarbeitern wünschen wir auch weiterhin Gottes Segen, denn wir finden die Artikel darin sehr gut und segensreich; auch dürfen wir die Arbeit der Mission auf diese Weise

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560.
Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $16.00; Deutschland 25 DM — zahlbar bei Frau Anna Wiebe, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120.
Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: **Mennonitische Rundschau, The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 1L4.** Second class registration number — 1107.

mitverfolgen und die Berichte von den verschiedenen Missionsfeldern lesen."

• •

Cuauhtemoc, Chihuahua, Mexiko — Der Strom der mexikanischen Mennoniten, der gen Norden nach den USA und Kanada zieht, hat für diesen Sommer schon angefangen und wird immer reißender. Es ist wie eine wahrhaftige Aussiedlung, denn eine größere Anzahl als je zuvor gedenkt nicht mehr zurückzu kommen.

Allein in der Cuauhtemoc Gegend haben in 1988 schon schätzungsweise 600 Personen kanadische Dokumente gemacht. Nicht alle gedenken sofort nach Kanada zu reisen, aber es gibt auch solche, die es wagen, hinzufahren um zu arbeiten, ohne die richtigen Dokumente zu besitzen. (Menno-Zeitung)

• •

Vancouver, BC — Mennoniten in British Kolumbien bitten die Landesregierung, daß Jacob Luitjens in Kanada bleiben könnte. Luitjens, ein in den Ruhestand getretener Mann, wird gedroht, daß er des Landes verwiesen werden könnte, weil er die kanadischen Beamten nicht von seiner Beziehung zu den Nazis während des 2. Weltkrieges informiert habe.

Das Mennonitische Zentralkomitee von BC und die Erste Mennonitengemeinde von Vancouver, wo Luitjens ein Mitglied ist, haben gebeten, daß er bleiben könnte.

Luitjens, der damals ein Mitglied der Niederländischen Nazipartei war, die an Streifzügen und Festnahmen teilnahm, flog nach dem Krieg unter falschem Namen von Holland und ließ sich in der Kolonie Fernheim, Paraguay, nieder. Dort bekehrte er sich angeblich und wurde ein Christ und kam später nach Kanada. (Menn. Post)

• •

Steinbach, Manitoba — Henry Enns von Steinbach ist einer von 25 Kanadiern, die während des ersten jährlichen Auszeichnungsbanketts des Außenministers am 20. April in Ottawa eine nationale Auszeichnung erhalten werden.

Enns arbeitet als Berater, um dem Mennonitischen Zentral Komitee

Henry Enns

(MCC) ein Programm für körperlich Behinderte entwickeln zu helfen. Er wurde von dem MCC vorgeschlagen wegen seiner freiwilligen Beteiligung in der Gründung von Organisationen für körperlich Behinderte auf regionaler, provinzialer, nationaler und internationaler Ebene.

Enns hat rheumatische Arthritis und ist während 25 Jahren an den Rollstuhl gebunden gewesen. Er hat gegenwärtig einen vierjährigen Termin als Vorsitzender der Internationalen Association für behinderte Menschen. (Menn. Post)

• •

Die folgenden Neuigkeiten aus dem "Mennoblatt" —

— Clyde Taylor, der Botschafter der Vereinigten Staaten in Paraguay, sagte zu Pressevertretern in Asuncion, daß der Drogenhandel in Paraguay durch einflußreiche Personen gedeckt werde. In jedem Land, in dem Drogen gehandelt werden, müßten Funktionäre beteiligt sein, die den Umsatz durch genügend Macht decken könnten; denn die Händler selbst wären selten bereit, ein hohes Risiko einzugehen. Namen wollte der Botschafter aber nicht nennen.

Der Außenminister Dr. Carlos A. Saldivar wies die Verdächtigung des Botschafters Taylor entschieden zurück, während Führer der Oppositionsparteien auf die tatsächlich bestehende Korruption in höchsten Regierungskreisen hinwiesen. Alle von der Presse befragten Politiker forderten aber, daß Namen genannt werden müßten, wenn diese Anklage erhoben wird.

* *

— Das Buch "Die Altevangelische Mennonitengemeinde in Rußland" von Peter M. Friesen, das 1911 in Rußland erschien, soll in Deutschland neu aufgelegt werden, wie Gary J. Waltner, der den "Mennonitischen Buchversand" im Weierhof, Pfalz, betreibt, berichtet. Die Auflage wird mit finanzieller Unterstützung der Kommission für die Deutschen im Osten herausgebracht. Wenn alles klappt, soll der Druck bis Weihnachten fertig sein.

* *

— David Rockefeller, Sohn des schon legendären Multimillionärs John Rockefeller und seine Frau Peggy besuchten Paraguay. einer der Abstecher des Chefs des Rockefeller-Klans, wie er genannt wird, führte am 15. März in den Chaco zu den Mennoniten und hier nach Loma Plata, wohin ihn Kornelius Walde, der Geschäftsführer des Oberschulzenrates und Jose Papallardo, der Protokollchef der paraguayischen Regierung, begleiteten. Nach Angabe von Radio La Voz del Chaco Paraguayo habe sich der Millionär sehr beeindruckt von den Leistungen der Mennoniten gezeigt und sich immer wieder nach dem Verhältnis der Mennoniten zur Regierung erkundigt.

* *

— "Baja-Kursus", so nennt man einen Kursus in Friedenslehre für die wehrpflichtigen jungen Männer in den Mennonitenkolonien in Paraguay, die laut Gesetz 514 vom Wehrdienst frei sind. Nach dem Kursus können sie den Wehrpass (Baja) beantragen. Auf der Jahressitzung des Gemeindekomitees kam zum Ausdruck, daß dieses Verfahren, an dem die jungen Männer pflichtgemäß teilnehmen, nicht befriedigend zu sein scheint. Es wird erwogen, vielleicht Unterricht in Friedenslehre von den Gemeinden aus zu erteilen, an dem dann Jungen und Mädchen teilnehmen können. (Mennoblatt)

• •

Edmonton, Alberta — Das MCC Alberta und die Albertaer Gruppe von Citizens for Public Jusitce (CPJ) bemühen sich um einen $2-Millionen-Jahresvertrag der Stadt Edmonton zur Neuverarbeitung von Plastik,

Dosen, Papier und Glas.

Das Angebot, das mit Hilfe eines Zuschußes in Höhe von $5000 von der Winnipeger De-Fehr-Stiftung erstellt wird, schließt Pläne zur Einstellung von 30 Geistesschwachen für den Anfang ein. Das Projekt könnte schließlich 80 Arbeitnehmer haben, darunter auch 50 Geistesschwache.

Nach Jahren der Ermunterung von seiten der Albertaer Gruppe von CPJ, Neuverarbeitung zu erwägen, kündigte die Stadt Edmonton im November vergangenen Jahres an, daß sie Angebote für ein Neuverarbeitungsprojekt ausschreiben würde. Die Aufforderung zu Angeboten kam kurz nachdem MCC Alberta von der Canadian Employment and Immigration Commission das Signal erhalten hatte, ein Papier-Neuverarbeitungsprojekt in kleinem Maßstab auszuarbeiten, bei dem Geistesschwache angestellt werden würden. Mit Ermunterung von einem Angehörigen des Stadtrates, von Sozialdienstagenturen und Vertretern der Regierung und Industrie beschloß das MCC Alberta, ein offizielles Angebot für den umfangreicheren Neuverarbeitungs-Vertrag einzureichen.

Das MCC Alberta ist nur einer von mehreren Bewerbern. Man rechnet damit, daß die Stadt Edmonton den Vertrag im Mai vergibt.

• •

— Die Einfuhr christlicher Literatur in die Sowjetunion ist in diesem Jahr in bisher nicht erreichtem Ausmaß möglich. Neben den bereits genehmigten Lieferungen von 100,000 russischen Bibeln an Baptistengemeinden und 15,000 Lutherbibeln für deutsche Lutheraner und Mennoniten in der gesamten UdSSR gibt es erstmals auch Einfuhrgenehmigungen von einzelnen Sowjetrepubliken. Dies berichteten in der Stuttgarter Zentrale der Deutschen Bibelgesellschaft der Informationssekretär des Weltbundes der Bibelgesellschaften, David Bramley (London), und Dorothea Kindt (Stuttgart) vom Europäischen Produktionsfonds der Bibelgesellschaften. Die sowjetischen Kirchen sind nach Bramleys Worten darum bemüht, die Einfuhrkontingente — insgesamt über 250,000 Bibeln — voll auszuschöpfen. Es sei ungewiß, ob es sich um eine ehemalige Aktion aus Anlaß der diesjährigen Tausendjahrfeier der russischorthodoxen Kirche handelt oder um eine dauerhafte Liberalisierung. (idea)

• •

Einer der zur Zeit bekanntesten Evangelisten im deutschsprachigen Raum kommt im September 88 hier nach Winnipeg!

Die Deutsche Evangelische Allianz freut sich jetzt schon darauf hinweisen zu können, daß vom 11. — 18. September **Wilhelm Pahls** in unserer Stadt sein wird. Dieser populäre und gern gehörte Redner wird der Schwerpunkt einer Veranstaltungsreihe im **Pantages Playhouse Theater** sein. Aber auch der bekannte Solist **Jack Stenekes** und verschiedene Chöre haben ihre Mitarbeit zugesagt. Auf diese Weise hofft man Leuten, die zwar noch Deutsch verstehen aber keine intensive Verbindung zu einer Kirche mehr haben, eine echte Alternative anzubieten. In einer Zeit, wo das Deutsch wieder auflebt, wie zum Beispiel durch die zweisprachigen Programme mancher Schulen, scheint ein solcher Versuch durchaus angebracht und könnte von daher auf reges Interesse stoßen.

Die Deutsche Evangelische Allianz wird in nächster Zukunft detailiertere Werbung herausbringen. Es sollen dabei bewußt auch Kanäle benutzt werden, derer sich Menschen bedienen, welche den christlichen Gemeinden nicht unbedingt nahe stehen.

Vor 25 Jahren fingen die Leute im Dorfe Lao Song, Thailand an, Handarbeiten zum Verkauf anzufertigen. Was mit einigen Frauen anfing, hat sich zu einem Programm für mehr als 750 Leuten in 27 Dörfern verbreitet. Die behinderte Nai Yo ist eine dieser Arbeiterinnen; in ihren Teenjahren, durch ihre ausgezeichnete Geschicklichkeit zum Ausnähen, verdient sie in ihrem kleinen Haushalt am besten. (MCC Photo: Doris Daley)

Editorielles —

Vor einiger Zeit erhielten wir einen Brief von einer Leserin der **Rundschau.** Sie war in ihrem Leben an der Grenze des Alters angelangt in dem eine Anzahl von uns sich schon längere Zeit befinden — hinter 65. Angeregt von dem Artikel, den Bruder Heinrich Regehr in Verbindung mit seinem Rücktritt von dem Fragekasten einmal schrieb (**Mennonitische Rundschau,** Nr. 1 vom 6. Januar 1988, Seite 11) schreibt die Leserin nun wie folgt: "Im September werde ich von meiner Arbeit in den Ruhestand treten. Es ist nur ganz natürlich, daß meine Gedanken sich nun mit der Zeit nach meinem Rücktritt beschäftigen. Ich habe schon recht viele Ratschläge gesammelt und sie in meiner Sammelmappe aufbewahrt. Ich möchte aber noch mehr haben. Ich bin mir sicher, daß auch andere Leser und Leserinnen, die sich dem Ruhestand nähern, den Wunsch haben, den ich auch hege, die Zeit des Ruhestandes zu einem fruchtbaren und lohnenden Kapitel des Lebens zu machen. Wäre es da nicht wünschenswert, und angebracht, daß die **Rundschau** einmal eine ganze Ausgabe dem Thema "Ruhestand" widmen würde? In der in besonderer Weise persönliche Erfahrungen berichtet werden könnten, wie man mit Problemen dieses Alters fertig werden kann. Solche Zeugnisse könnten vor Irrtum bewahren und zu einem Leben der Zufriedenheit und nützlicher Betätigung führen.

Vielleicht haben die Leser auch Gedichte und Schriften über "retirement", die sie zur Veröffentlichung einschicken möchten."

So schreibt unsere Leserin. Und wir sind mit dem Vorschlag ganz einverstanden. Nur wäre es vielleicht besser, wir würden, statt die Besprechung auf eine Ausgabe zu begrenzen, fortlaufend Beiträge von Lesern bringen, je nachdem sie ihre Erfahrungen machen oder gemacht haben. Es brauchen nicht notwendigerweise immer nur eigene Erfahrungen sein sondern auch von dem, das man in Büchern und sonstigen Quellen gefunden hat. Wir hätten dann eine Spalte in der **Rundschau** unserm Fragekasten ähnlich. Vielleicht konnte jemand uns auch einen Namen für diese Spalte vorschlagen. Also versuchen wir es einmal. A.W.S.

Henry DeFehr holt das "tägliche Brot" zur Verteilung.
(Times photo von Paul Clarke)

An andere denken

"Leute sollten mehr auf einander achten."

So spricht und handelt Henry DeFehr, ein Bewohner im Ruhestand in Matsqui, B.C. Während der letzten drei Jahre hat er mit Hilfe von **Safeway** und einigen Freunden, Leuten, die ein begrenztes Einkommen haben, Brot und Gemüse frei zukommen lassen. Manchmal wurde auch finanzielle Hilfe geleistet.

DeFehr sagte, ich beobachtete eines Tages wie **Safeway** Brot, das am Ende des Tages nicht verkauft war, wegwarf. DeFehr dachte bei sich, dieses Brot könnte noch auf den Tisch kommen. **Safeway** verkaufte auf Gesuch hin DeFehr das Brot, $2. pro "shopping cart". Einige Wochen später gab das Geschäft das Brot frei.

Am ersten Morgen, so erzählt DeFehr, fuhr ich mit dem Brot die Straße entlang. Meine Aufmerksamkeit wurde auf einen Mann gelenkt und ich sprach ihn an. Ich gab ihm einige Brote. Als ich das Brot zu seinem Hause brachte, traf ich eine dankbare Hausfrau an der Tür. Sie sagte: "Ich dachte schon, Gott habe von uns vergessen."

Seit der Zeit bringt DeFehr täglich Brot gewissen bedürftigen Familien und sein Dienst wird geschätzt.

DeFehr hilft gerne, aber er möchte nicht Aufmerksamkeit auf sich lenken durch seine Tätigkeit, denn er sagt, es gibt viele, die schon lange in ähnlicher Weise helfen: die Salvation Army, Food Bank und andere Hilfsorganisationen.

"Die Arbeit ist manchmal riskant, denn es kann geschehen, daß Geld, das man leiht nicht wieder zurückerstattet wird. Aber die persönliche Genugtuung, jemandem geholfen zu haben, ist reichlicher Lohn in der Arbeit. Diese Arbeit bringt mir mehr Befriedigung, als ich je beim Skilaufen haben könnte."

(Abbotsford-Clearbrook Times)

Missionsnachrichten

Nicht länger Welten auseinander

(Fortsetzung zu dem Bericht über die Weltmissionskonferenz in letzter Ausgabe der **Rundschau.**)

Es war zu erwarten, daß Sprachverschiedenheit, Schwierigkeiten bringen könnte. Es waren vier Hauptsprachen, die gebraucht wurden: Portugiesisch, Spanisch, Deutsch, Englisch. Während jeder Vollsitzung hatten der Leiter der Sitzung und der Hauptredner einen Übersetzer zur Seite, zur Übersetzung ins einheimisch Portugiesische oder vom Portugiesischen in eine der drei anderen Sprachen. In kleinen Räumen im Hinterteil des Versammlungsraumes wurde die Ansprache in die weiteren zwei Sprachen übersetzt und zur gleichen Zeit durch Kopfhörer für Hörer empfänglich gemacht.

Besprechungsgruppen und "seminars" mußten auch spezielle Beachtung finden bezüglich der Sprachen. Die Besprechungen liefen ganz gut ab, da die Teilnehmer sich einfach nach Sprachen verteilten: Portugiesisch, Deutsch und Spanisch, je eine Gruppe. In jeder Gruppe war aber doch jemand, der fertig war auch mit Übersetzung zu dienen.

Die "seminars" brachten eine andere Schwierigkeit. Kopien der Vorträge waren in den vier Hauptsprachen zu haben. Da aber einige ihre Kopien nicht zur Zeit erhalten hatten, mußte jeder Vortrag gelesen oder zusammengefaßt wiedergegeben werden in den vier Sprachen. Zuhörer schlossen sich zusammen nach Sprachen, die Vorträge zu hören, um sie dann zu besprechen.

In einigen Fällen mußte eine Doppelübersetzung stattfinden. Zum Beispiel, einige Vorträge wurden von Gemeindeleitern von Zaire gegeben. Sie sprachen natürlich am liebsten in ihrer Heimatsprache, Kituba. Die Vorträge wurden zuerst ins Englische übersetzt und dann vom Englischen ins Deutsche, Portugiesische und Spanische. Alles dieses war doch etwas nachteilig. Vorträge mußten gekürzt werden und alles zog sich in die Länge, so daß es manchmal schwierig war, den Zeitplan einzuhalten. Vorträge verloren manchmal auch den Impakt der Botschaft.

Trotz all diesem wurde doch etwas Bedeutendes erreicht. Das "Babel" aber zeigte doch zur gleichen Zeit den Glanz und die Aufgaben der weltweiten Gemeinde. Wenn die Mennoniten Brüder sich wirklich in ihrer Mission und in ihrem Dienst weltweit einigen wollen, dann gehört noch viel Zeit, Anstrengung und Geduld zum gegenseitigen Verständnis.

Es herrschte aber trotz Verschiedenheit auch Übereinkunft betreff Gemeinde und Mission und über unser anabaptistisches Erbe. Wie man aber dieses alles in den Gemeinden ausführt, dazu noch Erneuerungen einführt, das bedarf noch der weiteren Übereinkunft.

Es zeigte sich auch hier schon Unterschied in Gottesdienstweisen und in Ansicht über charismatische Tendenzen in unseren Gemeinden. Als die brasilianischen Teilnehmer, Lieder mit Händeklatschen begleiteten, wirkte dieses doch etwas befremdend auf einige Vertreter deutscher Gemeinden.

Einige andere Fragen tauchten bei den verschiedenen Begegnungen auf:

*Können Gemeinden mit Gliedern zweier Kulturen mit zweien Sprachen zusammen Gottesdienste auf die Länge abhalten?

*Können Gemeinden in einem Lande, wo Ehescheidung nicht erlaubt ist, ein Verständnis haben für Gemeinden in einem Lande, wo Ehescheidung gang und gäbe ist?

*Was bedeutet die Wehrlosigkeit für die Gemeinden in einem Lande, wo die Regierung die Wehrlosigkeit nicht anerkennt?

Sollten die Gemeinden sich von den Leuten des Landes durch Festhalten an der Wehrlosigkeit entfremden, wenn sie doch die Leute für Christum gewinnen wollen?

*Wie kann man ein dankbarer Bürger eines Landes sein und zugleich auch ein treuer Bürger des Reiches Gottes?

Diese letzte Frage wurde schon am Eröffnungstag angeregt, als eine "Fahnenparade" abgehalten wurde, um die Vielfalt der Nationalitäten in der MB Missionsbewegung zu betonen. Viele der Brasilianer grüßten ihre Fahne sehr lebhaft durch Aufstehen und Klatschen. Die Vertreter von Mexiko, Spanien, Kolumbien andrerseits wollten sich nicht in dieser Weise äußern, denn nach ihrer Meinung bedeute dieses, mit der Gesinnung des Staates im Einklang zu sein.

Es ist ganz natürlich, daß Manches auf dieser historischen Konferenz lateinamerikanischen Charakter trug, denn Vertretung und Teilnahme waren größtenteils von Lateinamerika. Was könnte wohl eine Konferenz dieser Art für Gestaltung haben, wäre sie in Zaire oder Indien? Auf Antwort zu diesen Fragen müssen wir noch warten, bis sie an solchen Stellen stattfindet. Für heute können wir nur sagen, daß die Konferenz in Brasilien wohlgelungen ist. Sie war zeitgemäß und auch nötig.

Bruder Victor Adrian sagte im Privatgespräch: "Die Konferenz war über Erwarten gut." In seinen Abschiedsworten sagte er weiter: "Diese Konferenz könnte eine Wasserscheide sein in dem Werk der Weltevangelisierung. Es ist ein weiterer Schritt, die Aufgabe der Weltevangelisierung von den Mennoniten Brüdern von Nordamerika auf die Mennoniten Brüder der Welt zu überweisen. Das trüge zu einem kräftigeren Zeugnis bei.

Don Ratzlaff

(Übersetzt von AWS)

"Ich dachte, die Mennoniten-kirche sei nur Honduras.

Mir war nicht bewußt, daß es eine große Familie, eine große Gemeinde sei."

Adalid Romero, Honduras

Einige Leute verstehen unter der Mennonitischen Weltkonferenz einen Planer von großen Versammlungen. Sie sind sich der größeren MWK-Vision nicht bewußt.

Heute *ist* die Mennonitische Weltkonferenz Versammlung. Es ist aber auch ein weitergehendes Wagnis im Glauben und in der Mission. Dreiundneunzig kirchliche Gruppen aus 50 Nationen sind heute Mitglieder und ernennen Delegierte zur Mitgliederversammlung der MWK.

MWK: Begegnung, Verständigung, und Handreichung

Bruderschaftsbesuche...Missionstagungen...Mitgliederversammlungen...

Mennonitischer Weltgemeinschaftssonntag...Internationales Mennonitisches Friedenskomitee...

Mennonite World Handbook...*Internationales Liederbuch*...Nachrichtendienst...*Courier/Correo* Zeitschriften.

Alle diese werden von der Mennonitischen Weltkonferenz unterstützt, um Einheit und Verständnis zu fördern und ein starkes taüferisches Zeugnis in der Welt abzulegen.

Die Kirche erstreckt sich über nationale Grenzen, wie Adalid Romero nach der Mitgliederversammlung der MWK in Paraguay letzten Summer bemerkte.

Die MWK versucht auch weiterhin, ein weltweites Interessennetz unter Mennoniten, Brüder-in-Christo-Gemeinden und verwandten Kirchen aufzubauen.

MWK: 12. Konferenz

Die Konferenz findet vom 24. bis 29. Juli 1990 in Winnipeg, Manitoba, Kanada statt.

Das Thema für dieses Ereignis ist "Christus heute bezeugen."

Gerade jetzt kann sich jeder einzelne auf verschiedene Weise mit dem Programm befassen:

1. Planen Sie das Glaubens- und Lehrbuch in Ihrer Gemeinde 1989 zu benutzen. Dieses Lehrbuch von sechs themenbezogenen Übungen wird in der Vorbereitung für die 12. Konferenz helfen. Die Kirchen in der ganzen Welt werden dasselbe machen.

2. Unterstützen Sie einen internationalen Delegierten zur 12. Konferenz und zu Ihrer Gemeinde. Es ist für kanadische Mennoniten eine einmalige Gelegenheit, dieses wahrhaft internationales Ereignis mit anderen zu teilen. Die MWK wird Auskunft über den Reisefonds im September 1988 aussenden.

3. Helfen Sie Ihrer Konferenz in der Unterstützung der MWK. Das weitergehende Programm der MWK wird von Konferenzen durch ihr Budget und durch Beiträge finanziert.

Weitere Auskunft erteilt:

Kanadisches Büro:
Mennonite World Conference
405-326 Broadway Avenue
Winnipeg, Manitoba R3C 0S5
Fernsprechnummer
204-947-9188

Internationales Büro:
Mennonite World Conference
465 Gundersen Drive, Suite 200
Carol Stream, Illinois 60188
Fernsprechnummer
312-690-9666

12

1990 Winnipeg

Aus den Gemeinden

Broadway MBG

(Chilliwack, BC)

"Christus ist auferstanden!" Das ist der Gruß, den wir uns in diesen Tagen öfters zugerufen haben. Es ist auch der beste Gruß, den wir uns allen zurufen wollen. Es ist, das neue Leben, das wir erhalten haben, wenn wir dieses jedes Jahr an dem Osterfeste von neuem erleben. Diese selige Hoffnung hilft uns über alle Hindernisse hinweg, wenn wir uns ganz in seiner Nachfolge befinden.

Karfreitag, wo wir an das Leiden und Sterben unseres Heilandes erinnert werden ist doch ein großes Fest. Es ist schon das zweite Mal, daß wir dieses Fest mit der Nachbargemeinde, Chilliwack Central, gemeinsam unterhielten. Wir feierten das Abendmahl gemeinsam. Es ist gut wenn wir uns näher kennenlernen und dazu trägt solche Feier besonders bei. Ich glaube, daß solche gemeinsame Feste viel dazu beitragen, daß wir enger verbunden werden.

Es wären manche Personen zu erwähnen, die mehr in der Zurückgezogenheit leben. Da die Menschen heute länger Leben, finden sich viele Schwächen, die ein Alter mit sich bringt, doch wir haben auch die Verheißung, daß Er uns tragen will, auch im Alter. Wir haben aus unserer Gemeinde doch recht viele, die in Altersheimen wohnen.

Eine andere Gelegenheit für ältere Personen gemeinsam zu leben sind Wohnungen, wo man sich selbst beköstigen kann. Dadurch wird die Zahl der alten Leute in unserer Gemeinde immer kleiner.

Wir haben noch immer eine Andacht in der deutschen Sprache und auch eine Mittwoch-Bibelstunde, doch die Teilnehmer werden weniger. Das sollte keinen mutlos machen. "Lasset uns festhalten an der Hoffnung, die wir in Jesus Christus haben."

Nach außen scheint es so, als ob der Frühling sich etwas früh zeigte. Mitte März hatten wir eine Woche das schönste Frühlingswetter, es ging schon bis 22 Grad. Doch jetzt sind wir wieder in der Regenzeit. Man sagt uns, daß wir noch viel Wasser brauchen, denn der Schnee in den Bergen ist sehr niedrig. Die Bäume stehen in der besten Blütenpracht, und es ist erst anfangs April. Nun der himmlische Vater weiß, was wir brauchen.

Wollen doch ernstlich beten, daß unsere Regierungsmänner einen Weg möchten finden, daß dieses Übel der Abtreibung verhindert werden könnte. Wieviel Gewalttaten werden verübt. Die Stimmen auch von Weltmenschen werden immer lauter, daß man nicht mehr ganz sicher ist auf den Straßen. Ob das auch ein Zeichen sein könnte, daß der Herr im Anzug ist? Man hört immer wieder in Zeugnissen, daß man ausschaut nach etwas, das uns helfen könnte, in solchen dunklen Verhältnissen. Gott sei Dank, daß alle wirklich einen Halt haben in den Verheißungen.

Einen freundlichen Gruß von der Gemeinde, auch an alle die in der Zurückgezogenheit leben. Wollen treu bleiben bis ans Ende.

Im Namen der Gemeinde
P.R., Korr.

Forest Grove MBG

(Saskatoon, Saskatchewan)

Werde in meinem Bericht etwas zurückgreifen, um von den Segnungen zu berichten, die wir erfahren durften. Die Versammlungen werden sehr gut besucht. In der Sonntagsschule haben wir etwa 300-350 Besucher. Zum Gottesdienst haben wir von 650 bis über 700 Besucher. Davon sind recht viele aus nichtmennonitischen Familien. Auch darf ich vom Wachstum berichten. Seit Neujahr wurden 5 Geschwister durch Taufe und 3 durch Zeugnissse der Gemeinde hinzugetan. Auch wurden 8 kleine Kinder dem Herrn geweiht. Jeden Sonntag ruft Pastor Radtky die Kinder von etwa 3-8 Jahren, nach vorne wo er sich auf die Treppe hinsetzt und die Kinder in Empfang nimmt. Es sind ungefähr 50 an der Zahl. Er betet kurz für die Kinder und sie werden entlassen zu einem Kindergottesdienst in einem anderen Zimmer. Es ist eine Lust dieses Bild anzusehen. Pünktlich dient der Chor mit passenden Liedern, um die Herzen der Zuhörer, für die Botschaft vorzubereiten.

Unsere Pastoren versuchen soviel wie möglich auch die Jugend für den Dienst in der Gemeinde heranzuziehen.

Möchte noch kurz von zwei Ereignissen berichten.

Vom 4. bis zum 7. März wurde bei uns eine Missionskonferenz abgehalten. Das Hauptthema für diese Tage war: "Warum Mission?" Der Hauptredner für diese Tage war G.W. Peters. Bruder Peters hat wohl alle Missionsfelder besucht und auch daselbst gedient. Er berichtete von vielen Segnungen auf den verschiedenen Feldern. Der liebe Gott hat unserer MB Konferenz sehr viel Türen geöffnet und auch Arbeiter gegeben, die willig sind diesen Dienst anzunehmen. Auch waren Missionare von den verschiedenen Feldern vertreten. Geschwister Hans und Susan Wiens, Paraguay; Victor Wiens, Brasil; Gerald und Shirley Falk (Peru). Diese alle trugen dazu bei, uns anzuspornen, das Werk der Mission mit größerem Eifer zu unterstützen. Auch fanden sich mehrere junge Geschwister, die besonders ihr Interesse für die Mission zeigten. Fürwahr, es waren gesegnete Tage.

Am 26. und 27. März brachte unser Chor (etwa 50 Sänger) eine Osterkantate: "Jesus Shall Reign." Sie wurde dreimal vorgetragen. In all diesen Liedern wurde uns Jesu Leben hier auf Erden gezeigt: Sein Kampf in Gethsemane, seine Verurteilung, seine Hinrichtung, aber auch seine glorreiche Auferstehung. Und das bedeutet, unser Herr und Heiland wird endgültig, der Sieger, der Regent sein und bleiben in alle Ewigkeit. Abschließend sang der Chor: "Our God Reigns; Jesus Shall Reign" und dann den Halleluja Chorus.

Hier in Saskatoon wurden auch in diesem Jahr die Passions-Versammlungen abgehalten. Es haben sich wohl 13 mennonitische Gemeinden daran beteiligt. Alles wird von der Saskatoon Mennonite Ministerial Fellowship geregelt. Der Gastredner für dieses Jahr war Bruder Leonard

Sawatzky von Steinbach, Manitoba. Die Versammlungen von Sonntag bis Donnerstag, wurden in der Nutana Park Mennoniten Kirche abgehalten. Dann am Karfreitag war die Versammlung im City Auditorium. Hier ist Raum für etwa 3000 und es war ganz angefüllt. Ein Massenchor von etwa 100 Sängern diente bei dieser Gelegenheit und Bruder Sawatzky brachte die Osterbotschaft. Hier kamen viele Besucher, die vielleicht die Osterbotschaft zum ersten Mal hören.

Schließe mit dem Wort:"Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden." 1. Korinther 15, 17.

J.H. Voth, Korr.

Kitchener MBG

Das Jahr 1988 fing mit schönem Wetter an, wie wenn es Frühling werden sollte, bald war der Schnee verschwunden.

Die Gebetswoche war gut besucht, die jährliche Gemeindestunde ebenfalls. Da unser Dirigent Geraldo Wall mit seiner Familie nach St. Catharines gezogen ist, waren wir einen Monat ohne Chor, das war sehr einsam. Dann übernahm John Goerz denselben auf ein Jahr und jetzt ist unser Gottesdienst wieder vollständig.

Der Februar holte nach, was der Januar versäumt hatte, sehr kalt mit viel Schnee. Den 10. Januar hatte unsere Gemeinde einen Willkommen-Abend für Rich und Cheryl Wilton, die im Dezember Hochzeit hatten. Der Herr hat dem Bruder Ersatz geschenkt für die erste Gattin die mit ihrer kleinen Tochter in einem Autounfall zu Tode kam.

Den 19. Januar sprach Schwester Frieda Wall zu den "Tuesday Afternooners" über ihre Erfahrungen in Südamerika. Sie haben in Uruguay, Brasilien und Paraguay gearbeitet. Zuerst in Uruguay, wo sie Hauseltern im Gästehaus waren. Ihre Kinder Marlene und Robert sind in Montevideo geboren, worauf sie ganz stolz sind. In Brasilien wohnten sie in der Bibelschule. Trotz des heißen Klimas und der Regenzeit waren die Häuser sauber, kein Schmutz wurde geduldet. Wie erhielt man damals die Lebensmittel? Die Butter wurde in nasse Tücher gewickelt und gut zugedeckt, das erhielt sie frisch; das Fleisch wurde mit Fett begossen und blieb auch gut. Das war vor 30 Jahren, heute ist dort auch alles modern. Paraguay ist ein schönes Land, blühende Bäume und Sträucher und grüne Täler, auch im Winter. Dort haben Walls in der Bibelschule und in der Gemeinde gearbeitet. Man merkte es Schwester Wall an, daß ein Teil ihres Herzens noch in Südamerika war.

Den 9. Februar hatte der Gabenverein Schwester Martha Wall, Missionarin in Quebec, eingeladen. Sie ist die Schwester unseres Pastors John Wall. Vor 200 Jahren flüchteten Hugenotten aus Frankreich nach Quebec, Canada. Diese hatten damals einen großen Einfluß auf die Bevölkerung, aber er schwand, als die Hugenotten nach Louisiana, USA zogen.

In 1961 kamen die ersten MB Missionare, um die französische Sprache zu lernen und dann wurden sie seßhaft. Die ersten MB Arbeiter haben es nicht leicht gehabt, als sie von Tür zu Tür gingen und zeugten. Die Leute waren ängstlich, auf Menschen von außen zu hören, aber es konnten zwei Kirchen gegründet werden. In den 70er Jahren war die stille Revolution gegen die bestehende Ordnung und junge Menschen nahmen den Herrn Jesus an. Fünf Kirchen, ein Camp und eine Bibelschule wurden gegründet. Die Bibelschule fing 1976 an, hat durch die Jahre 500 Studenten gehabt, drei vollzeitige Arbeiter sind am Werk. Martha Wall ist ein Gründer-Mitglied der ersten Gemeinde; sie unterrichtet und tut Radioarbeit. Stipendien für Studenten ist ein Gebetsanliegen.

Den 5. März feierte die Christliche Studentengemeinschaft ihr 60 jähriges Jubiläum mit einem Banquett in unserer Kirche. 137 Personen nahmen daran teil, David Knight von Montreal war der Gastredner. Wie gewinnen wir Seelen für Christus? Nur einen nach dem anderen. Vom 6.-8. März hatte unsere Gemeinde Vertiefungs-Versammlungen mit Dr. Tim Geddert, Lehrer am Seminar in Fresno. Seine Thema waren 5 Psalmen, die uns auf unserer Reise zur Heimat begleiten:

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Laßt uns zum Hause des Herrn gehen.
Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird.
Wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen.
Lobt Gott, all ihr Diener Gottes.

Verschiedene Gruppen sangen vor dem Gottesdienst und stimmten uns ein für die Botschaft. Nancy Fehderau hatte 6 Banner mit den entsprechenden Psalmworten für diese Gelegenheit gemacht.

Der 26. März war der lang erwartete H.H. Janzen-Abend. Viele Gäste waren erschienen und es war eine schöne Feier. Das Hauptprogramm fand im Gotteshause, statt, wo Pastor Wall alle Anwesenden warm begrüßte. Bruder Isaac Tiessen machte die Einleitung mit Psalm 99 und Hebräer 13,7 und betete. Bruder Ed Boldt hatte die Leitung und machte diesem Amt alle Ehre. Das Lied "Glaube der Väter" stimmte die Herzen ein. Zur Verschönerung des Programms diente das Oktett von MBC Winnipeg. Sie sangen 4 Lieder, darunter ein russisches.

Der Hauptredner war Dr. J.B. Toews, Fresno, California. Sein Thema war: "David diente seiner Generation im Einklang mit dem Willen Gottes."

H.H. Janzen wurde im 20. Jahrhundert geboren, das bedeutendste von allen Jahrhunderten. Er hatte den Ruf Gottes vernommen und folgte Ihm, demütig aber fest entschlossen, nach. Der älteste Sohn Rudy sprach über **H.H. Janzen als Vater.** Er hing an seiner Familie und trotz Depression und den vielen Reisen, bemühte er sich den Seinen immer wieder Freude zu machen. Er wurde von den Kindern geliebt, aber auch respektiert. **H.H. Janzen als Konferenzleiter.** Darüber sprach Ed Boldt. Er war Gründer, Leiter, und geistlicher Ratgeber. Ken Reddig sprach über **Das Erbteil, das H.H. Janzen hinterlassen hat.**

Es folgte ein Gemeinschafts-lunch im Auditorium, wo noch Gelegenheit gegeben wurde von persönlichen Erfahrungen mit H.H. Janzen zu sprechen. 250 Personen waren gekommen und wir glauben es war ein gesegnetes Fest. Schwester H.H. Janzen war tief beeindruckt. Zu dem H.H. Janzen-Tag hat die Familie eine englische Biographie drucken lassen, und Kopien sind durch die Familie erhältlich. (Zu $5.00 das Stück)
S.I., Korr.

Zu dem H.H. Janzen Abend

Heinrich H. Janzens wanderten 1925 in Canada ein. Kurz zuvor hatte Bruder Janzen den Herrn Jesus als seinen Heiland angenommen. In Kitchener war er zuerst Sonntagsschullehrer, aber bald wurde er zum Predigen aufgefordert und auch ordiniert. Es gab damals viele Bekehrungen in unserer Gemeinde und die Zahl der Gläubigen wuchs. Wenn Bruder Janzen ein besonderes Thema verhandeln wollte, dann sagte er: Heute Abend will ich über die Taufe sprechen. Es kamen viele zur Versammlung, auch aus New Hamburg und Hespeler. Bald darauf hatten wir ein Tauffest. Ein anderes Mal gab er bekannt: Heute Abend will ich über den Zehnten sprechen. Das war ein Thema, das uns damals noch sehr neu war, und mir persönlich eine schlaflose Nacht gab. Aber das Wort siegte und man gewann Freude am Geben. Über den verlorenen Sohn hielt er 4 Predigten, die waren ein Spiegel für alle Zuhörer. Als wir das Taufbecken zum ersten Mal brauchten, bat Bruder Janzen die Gemeinde vorher: Geschwister, wir wollen eine stille Kollekte halten, und das Becken wurde an dem Abend bezahlt.

Er erweiterte auch den Diakonendienst, indem die Brüder nicht nur halfen, wenn Not da war, sondern auch Besuche machten mit ihren Frauen. Diese Neuerung gefiel nicht allen, denn man wollte von dem Prediger besucht werden und nicht **nur** von den Diakonen. Damals wurde die Frage gestellt: Seid ihr geschickt, oder kommt ihr aus freiem Willen? Aber, wo Not war, kam Bruder Janzen gern, in unserem Heim hat er wiederholt mit Trost und Rat geholfen.

Mit welcher Überzeugung sprach er über 1. Korinther 15! "Nun aber ist Christus auferstanden," oder "Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde abgestorben seid," 1. Petri 1,5. Die Ängstlichen tröstete er mit Petri 1,13: "Setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade die euch angeboten wird bei der Offenbarung Jesu Christi."

Der Herr wird bei seiner Wiederkunft eine neue Gnade mitbringen, die Er bis dahin noch nicht gebraucht hat, und uns in dieselbe kleiden, damit wir Ihm begegnen können.

Und über 1. Kor. 13,5: "Die Liebe läßt sich nicht erbittern." Ich habe viele Taschen, da stecke ich Manches hinein. Ich laß mich nicht beleidigen! Als Janzens uns verließen, blieb eine große Leere zurück, aber der Herr hat uns doch nicht verlassen, denn Er ist treu, der euch gerufen hat.

Sarah Isaak

Virgil MBG, Ontario

Der Frühling kommt mit Macht! Durch Gottes Gnade dürfen mein Mann und ich eine Zugreise genießen. Von Vancouver bis Calgary waren es die hinaufragenden mit Schnee bedeckten Berge. Unwillkürlich mußte man singen: Wie groß bist Du! Von Medicine Hat bis Winnipeg bereitet die Landschaft ein anderes Bild. Das hügelige Land liegt braun und trocken da. Hin und wieder sieht man ein grünes Feld mit Wintergetreide. Die Kuhherden werden weniger. Stattdessen sieht man umsomehr kleine Herden Antelopen.

Mit den Gedanken bin ich gezwungen, zurück in die Zeit zu greifen. Da helfen die Photos! Am 8. November, 1987 wurden zwei neue Erdenpilger eingesegnet, Craig Falk und Ashley Klassen. Pastor Reiss sprach über Epheser 6,1-9. Es nimmt Geduld, Liebe und Verständnis, den Kindern Gehorsam und Ehrfurcht zu lehren.

Am darauffolgenden Sonntag gab es ein Konzert, wo Bob und Becky Brunton viele erhebende Lieder sangen. Den 22. November wurden vier junge Seelen getauft und zur Gemeinde hinzugetan. Sind wir laut Epheser 6,10-18 zum Dienst richtig angekleidet? Möchten wir durch Gebet stark sein in dem Herrn.

Wir begannen die Adventszeit indem wie üblich Lichter angezündet wurden und ein Adventsbibelabschnitt gelesen. Am ersten Advent zeigte Pastor Gus Quadrizius vom Niagara Christian Fellowship Chapel uns die Heiligkeit Gottes nach Jesaja 6,1-8. Gottes Herrlichkeit wird in der Person Jesu Christi offenbart. Gottes Kreaturen, wie Seraphinen rufen: Heilig, Heilig, Heilig! Auch die Erlösten sollen von Gottes Herrlichkeit und Heiligkeit rühmen.

Um die Weihnachtszeit wurde uns die Wahrheit der Menschwerdung Jesu von neuem groß: Und das Wort

Kindereinweihung in der Virgil MB Gemeinde, am 8 November 1987. Von links: Larry und Lily Falk mit Craig Lawrence, Pastor L. Reiss, John und Connie Klassen mit Ashley Elizabeth.

Am 22. November 1987 hatte die Virgil MB Gemeinde ein Tauffest. Vier Personen wurden getauft. Von links: Paul Vladianu, Jacob Penner, Nellie Penner und Christy Reimer.

ward Fleisch und wohnte unter uns. Durch die Programme des Chores und der Sonntagsschule, sowie durch Vorbereitungen im Heim konnte man anstimmen: Sei mir gegrüßt, du Heil der Welt, willkommen seist du mir; Du kamst aus Davids Stamm ein Held, und dafür dank ich Dir.

Am letzten Sonntag des Jahres 1987, wurde Schwester Darlene Willms eingesegnet für Dienst im MCC. Pastor Reiss wies darauf hin, wie die Olympische Fackel, die am zweiten Feiertag durch Virgil kam, ein Gefühl von Einigkeit zu einem Zweck zeigte. Darlene dankte ihrer Familie, die von Vineland gekommen war, für den Beistand. Sie ist dankbar in den Bürodienst in Akron, Pennsylvanien berufen worden zu sein. Nachdem sie die Bibelschule beendigt hatte, war sie tätig in Camps und Sommerschulen unter der Canadian Sunday School Mission. Etliche Zeit war sie in Deutschland tätig, unter dem "Inter-Mennonite" Programm. Jetzt zuletzt arbeitete sie im Pleasant Manor Heim, in Virgil, wo die Insassen sie vermissen werden.

Im neuen Jahr begann Pastor Reiss Predigten über das Buch Hosea in den Sonntagmorgenandachten. Am 31. Januar hatte die deutsche Versammlung die Freude, Pastor Abe Quiring als Gastredner anzuhören. Mit Wohlwollen gedenken wir an den Dienst der Geschwister von 1976 bis 1980.

Am 20. März besuchte das Camp Crossroads Komitee die Gemeinde. Wie dankbar sind wir für den schönen Platz in der Gottes Natur, wo vielen Kindern das Wort nahegelegt wird. Außerdem dürfen Familien, sowie ältere, jeden Sommer eine gesegnete Freizeit genießen. Peter Block, St. Catharines, erinnerte daran, daß Gott uns seinen Brief gesandt hat, mit dem wir uns bekanntmachen sollten. Auch wir sind Briefe von anderen gelesen: 2. Kor. 3,1-6. Möchten wir treu erfunden werden.

Da ich diesen Bericht mit unserer Reise anfing, möchte ich zum Schluß all unsern lieben Gastgebern in BC, Alberta und Manitoba nochmals ein herzliches Dankeschön und Gott vergelt's zurufen! Allen Lesern sei Gottes Segen gewünscht.

Im Auftrage, Helen Bergmann.

Darlene Willms, die am 27. Dezember 1987 eingesegnet wurde für MCC Dienst im Büro in Akron, Pennsylvanien.

Gesucht wird

Auskunft über Frau Justina Banman (geb. Doerksen), geboren 1898 in Kronsweide, Rußland.

Wer helfen kann, schreibe bitte an:

Mr. Frank Funk
Box 190
Dalmeny, Saskatchewan, Canada
S0K 1E0

Mennonite Brethren Communications

Hören Sie

Licht vom Evangelium

an

CFAM Altona
CKSW Swift Current
CKOT Tillsonburg

mbc

Box 2, Station F, Winnipeg R2L 2A5

Einladung!

Alle Gnadenfelder sind zu einem Dankfest-Treffen am **10. Juli 1988** im C.M.B.C., 600 Shaftesbury, Winnipeg, Manitoba eingeladen.

Anmeldungen sende man so schnell wie möglich an:

Agathe Schmidt, 59 Cornell Ave., Kitchener, Ont. N2G 3E5
Tel. (519)745-3619

Walter Janzen, 6 Bridgewater Cres., Winnipeg, Man. R2G 0V6
Tel. (204)669-0001

Walter Loewen, 883 Vimy Road, Winnipeg, Man. R2Y 0T7
Tel. (204)837-3196

Liste Nr. 253

14.718 Steffen, Peter 12.02.61 Alma-Ata
14.719 Steffen, Anna/Keller 29.01.61 Kolunda, Altaiskij Kray
14.720 Steffen, Nelli 24.06.83 Alma-Ata
14.721 Steffen, Helene 08.01.85 Alma-Ata
14.722 Steffen, Irene 22.03.86 Alma-Ata
14.723 Steffen, Andreas 14.05.87 Alma-Ata
Eingetroffen am 2.12.87 aus Alma-Ata
Adresse: Auf der Tüte 98/I, 4750 Unna-Massen
14.724 Sudermann, Elvira 03.06.30 Tiegenhagen, Ukr.
Eingetroffen am 2.12.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 56/IV, 4750 Unna-Massen
14.725 Sukau, Andreas 12.01.63 Kasachstan
14.726 Sukau, Olga/Ens 10.09.64 Kirgisien
14.727 Sukau, Andreas 29.05.85 Kirgisien
Eingetroffen am 11.12.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 56/II, 4750 Unna-Massen
14.728 Tomm, Ella/Tomm 22.12.63 Tadshikistan
14.729 Tomm, Christina 08.09.86 Tadshikistan
14.730 Fröhlich, Eduard 09.02.84 Tadshikistan
Eingetroffen am 11.12.87 aus Tadshikistan
Adresse: Auf der Tüte 126/II,
4750 Unna-Massen
14.731 Tomm, Reinhold 15.04.37 Shitomir
14.732 Tomm, Hilda/Harsch 03.03.37 Odessa
14.733 Tomm, Viktor 14.01.70 Tadshikistan
Eingetroffen am 12.12.87 aus Tadshikistan
Adresse: Auf der Tüte 126/II,
4750 Unna-Massen
14.734 Vetsch, Franz 20.10.19 Odessa
14.735 Vetsch, Maria/Holstein 26.09 26 Wolgagebiet
Eingetroffen am 18.12.87 aus Tadshikistan
Adresse: Auf der Tüte 70/IV, 4750 Unna-Massen
14.736 Vetsch, Nina/Vetsch 26.02.50 Amurgebiet
14.737 Vetsch, Eugen 19.12.78 Duschanbe
Eingetroffen am 18.12.87 aus Tadshikistan
Adresse: Auf der Tüte 70/IV, 4750 Unna-Massen
14.738 Viebig, Rudolf 08.04.61 Alma-Ata
14.739 Viebig, Elvira/Walter 20.07.62 Koktschubey, Kas.
14.740 Viebig, Alexander 29.04.85 Alma-Ata
14.741 Viebig, Heinrich 08.06.86 Alma-Ata
Eingetroffen am 5.12.87 aus Alma-Ata, Kas.
Adresse: Auf der Tüte 117/III,
4750 Unna-Massen
14.742 Voth, Hans 08.04.55 Issyk
14.743 Voth, Helene/Wolf 28.03.53 Ananjewka, Altaijskij K.
14.744 Voth, Larissa 12.02.79 Issyk
14.745 Voth, Johannes 23.03.81 Issyk
14.746 Voth, Waldemar 27.04.83 Issyk
14.747 Voth, Else 30.05.84
14.748 Voth, Elisabeth 27.12.85 Estland
14.749 Voth, Anna 02.12.87 Issyk
Eingetroffen am 26.11.87 aus Issyk, Kas.
Adresse: Auf der Tüte 121/III,
4750 Unna-Massen
14.750 Wiebe, Heinrich 19.10.63 Karabalta, Kirg.
14.751 Wiebe, Elvira/Wall 24.10.62 Karaganda, Kas.
14.752 Wiebe, Lilli 21.06.87 Tbiliskaja
Eingetroffen am 16.12.87 aus Tbiliskaja
Adresse: Museumstr. 52, 5450 Neuwied 1
14.753 Wiebe, Herbert 09.11.32 Neu-Hoffnung, Kauk.
14.754 Wiebe, Magdalena/Foth 04.05.37
Neu-Hoffnung, Kuibischew
14.755 Wiebe, Jakob 01.10.69 Frunse, Kirg.
Eingetroffen am 16.12.87 aus Frunse
Adresse: Museumstr. 52, 5450 Neuwied 1
14.756 Wolf, Andreas 07.05.58 Altaijskij Kray
14.757 Wolf, Katharina/Peters 26.08.59 Karaganda
14.758 Wolf, Wilhelm 28.04.81 Issyk
14.759 Wolf, Benjamin 30.06.82 Issyk
14.760 Wolf, Harry 10.08.84 Issyk
Eingetroffen am 8.12.87 aus Frunse
Adresse: Auf der Tüte 80/III,
4750 Unna-Massen
14.761 Wolf, Peter 10.02.17
Altaijskij Kray, Anajewka
14.762 Wolf, Maria/Peters 10.02.18
Altaijskij Kray, Anajewka
14.763 Wolf, Katharina 06.12.64
Altaijskij Kray, Anajewka
14.764 Wolf, David 16.06.66 Issyk, Kas.
Eingetroffen am 26.11.87 aus Issyk, Kas.
Adresse: auf der Tüte 132/IV,
4750 Unna-Massen
14.765 Zacharias, Peter 18.08.31 Arkadak
14.766 Zacharias Maria/Janzen 21.10.32
Blumengarten, Ukr.
14.767 Zacharias, Peter 26.08.59 Leninpol, Kirg.
14.768 Zacharias, Johann 30.08.61 Leninpol, Kirg.
14.769 Zacharias, Erika 20.12.63 Leninpol, Kirg.
14.770 Zacharias, Andreas 15.08.56 Leninpol, Kirg.
Eingetroffen am 14.12.87 aus Grodno, Weißrußland
Adresse: Auf der Tüte 121/III
4750 Unna-Massen
14.771 Ziesmann, Frieda/Ekkert 05.11.34 Odessa
Eingetroffen am 24.11.87 aus Kasachstan
Adresse: Auf der Tüte 11/IV, 4750 Unna-Massen

Liste Nr. 254

14.772 Benke, Lilli/Benke 17.07.52 Omsk
14.773 Benke, Juri 11.10.70 Prochladnoje, Kaukasus
Eingetroffen am 8.1.88 aus Prochladnoje
Adresse: Auf der Tüte 73/IV, 4750 Unna-Massen
14.774 Benke, Waldemar 12.12.55 Omsk
14.775 Benke, Helene/Kibe 05.07.59 Omsk
14.776 Benke, Johannes 01.09.79 Prochladnoje, Kauk.
14.777 Benke, Waldemar 19.04.83 Prochladnoje, Kauk.
Eingetroffen am 8.1.88 aus Prochladnoje, Kauk.
Adresse: Auf der Tüte 73/IV, 4750 Unna-Massen

MCC Nachrichten

Mennoniten besuchen Sowjetunion anläßlich Verteilung von Bibelkommentaren

Akron, Pa. — Eine MCC-Delegation besuchte die Sowjetunion vom 21 Februar bis 4. März auf Einladung des All-Unionsrates Evangelischer Christen/Baptisten (AUCECB).

Die Delegation wurde als Dank für den MCC-Beitrag zu einem Projekt eingeladen, in dessen Rahmen die Serie von Barclay-Bibelkommentaren in die russische Sprache übersetzt wurde. Fünftausend Exemplare der 15bändigen Serie wurden im Oktober in die Sowjetunion gesandt. Dieses Projekt war ein Gemeinschaftsunternehmen des MCC, von AUCECB und des Baptisten-Weltbundes.

Die vier Angehörigen der MCC-Delegation waren Florence Driedger, MCC-Exekutivmitglied und Präsidentin der General Konferenz der Mennoniten Gemeinde; James Holm, Pastor der Reedley (Kalif.) Mennoniten Brüdergemeinde; John A. Lapp, MCC-Exekutivsekretär; und Walter Sawatsky, Koordinator des intermennonitischen Komitees für UdSSR-Dienste und Mitarbeiter des MCC Canada für Ost-West-Angelegenheiten.

Lapp berichtete: "In Moskau und an jedem anderen Aufenthaltsort auf unserer Reise sahen wir die Kommentare und entdeckten, daß Barclay überall bekannt war, zumindest unter Pastoren." Er sagte, die 5000 Serien gingen Pastoren im ganzen Lande zu. AUCECB erwähnte, daß viele weitere Serien benötigt werden, und sie werden die Regierung um die Genehmigung ersuchen, weiter Serien zu importieren.

Die Delegation sah auch Beweise dafür, daß deutsche und russische Bibeln, die vom Baptisten-Weltbund und von mennonitischen Organisationen gesandt worden waren, verbreitet worden waren. Etwa 10,000 Bibeln in deutscher Sprache wurden von der Mennonitischen Weltkonferenz versandt, finanziert vom MCC und europäischen Mennoniten.

"Ohne Zweifel herrscht ein ungeheurer Hunger nach guter Literatur. Besonders AUCECB-Leiter brauchen Material zu Unterrichtszwecken," sagte Lapp. Gemeindeleiter berichteten, daß die Regierung wie nie zuvor dem Gedanken gegenüber aufgeschlossen ist, religiöses Material zu verbreiten, und daß sie die Genehmigung erhalten haben, 1988 große Sendungen von Bibeln und Bibelstudienhilfen anzunehmen.

Ein Hauptziel der Tour war es, die Gemeinschaft zwischen nordamerikanischen Christen und Christen in der Sowjetunion zu stärken. Die Tourglieder verbrachten die meiste Zeit mit Besuchen in sowjetischen Gemeinden, darunter Mennoniten-Brüdergemeinden und Kirchliche Gemeinden.

Sie besuchten Gemeindeleiter in Moskau und nahmen an Gottesdiensten in Frunse, Tokmak, Alma Ata, Taschkent, Orenburg und Suzannowa teil. Die vier waren wahrscheinlich die ersten Menschen aus dem Westen, die in jüngsten Jahren evangelische Gemeinden in Tokmak besucht haben. Menschen aus den neun Konfessionen der Stadt drängten sich zum Empfang der Gäste in das Gebäude.

In Alma Ata nahm die Gruppe an einer großen Pastorenkonferenz teil, die Baptisten, Lutheraner, Kirchliche Mennoniten und unabhängige Gemeinden umschloß. In jedem Rahmen begrüßten die sowjetischen Christen die Besucher herzlich und zeigten großes Interesse am Dialog mit ihnen. Lapp berichtete z.B.: "Als wir mitten in der Woche in Orenburg waren, machten sich viele Menschen arbeitsfrei, um uns zu begegnen. Es kamen Leute in acht Autos, darunter viele junge Paare, nach unserem Besuch zu unserem Abschied zum Flughafen."

"Die Kirchen sind lebendig und entfalten sich. Man bemerkt neue Kirchengebäude, wachsende Musikprogramme und pastorale Ausbildungsprogramme," sagte Lapp.

In jeder Ortschaft kam es bei den Mahlzeiten und auf der Reise zu intensiven Unterhaltungen in kleinen Gruppen. Im Mittelpunkt stand das Gemeindeleben — wie Gottesdienste abgehalten werden, wie Jugendliche belehrt werden, Gemeindezucht, Frauen im Seelsorgedienst, Emigrationsfragen und mehr. "Zweifellos geht etwas Neues in der UdSSR vor sich. Man gab uns Raum und ermunterte uns dazu, mit Menschen zusammenzukommen," berichtete Lapp. Neben informellen Diskussionen gab es im Zusammenhang mit Gottesdiensten Zeit zu Fragen und Antworten in großen Gruppen.

Die Gemeinden sprachen neues Interesse an Mission und Dienst aus, berichteten die Tourmitglieder. Gemeindeangehörige sprachen von dem Wunsch, Teile der Bibel bei Gelegenheiten zum Zeugnis zu benutzen, und sprachen Interesse daran aus, mehr über den Dienst des MCC und ähnliche Organisationen zu erfahren.

Die Auswanderungsfrage kam in jeder Ortschaft an die Oberfläche. Im vergangenen Jahr verließen 15,000 Menschen deutscher Abstammung die UdSSR und begaben sich nach West-Deutschland. In einigen Ortschaften sprachen die Menschen vom "Auswandererfieber". Sawatsky erwähnte, "die Menschen kämpfen sehr mit dieser Frage. Der Auszug der Menschen macht den Gemeinden viel zu schaffen."

Bei einem Gottesdienst in Alma Ata waren die Besucher tiefbewegt, als eine Frau und ihre erwachsene Tochter nach vorn kamen, um zu sprechen, zu beten und sich sehr gerührt von der Gemeinde zu verabschieden, ehe sie in jener Woche in den Westen zogen.

Den Besuchern wurde gesagt, obwohl größere Freiheit und wirtschaftlicher Wohlstand herrschen, als die Menschen seit Jahren gesehen haben, fürchten viele dennoch, daß dies "nicht anhalten wird. Die Menschen hatten mehr Mut, aber wir spürten auch die große Sorge, daß es in der Zukunft mehr Beschränkungen gibt," berichtete die Delegation. Ein Ziel des Besuches war für die MCC-Delegierten, ihr

Die Bibel und das Jahrtausend in der Sowjetunion — "Das Jahr der Bibelliteratur"

Winnipeg, Manitoba — Das Jahrtausend seit Entstehen des Christentums in der Sowjetunion, 1988, stellt sich als Jahr der Bibel und biblischer Literatur heraus.

Die Russisch-Orthodoxe Kirche druckt 100,000 Bibeln und der All-Unionsrat der evangelischen Christen-Baptisten (AUCECB) hat die Genehmigung zur Importierung von 100,000 Bibeln in russischer Sprache erhalten. Im Februar, als die ersten 25,000 importierten Exemplare eintrafen, wurden sie von den Evangelischen in der Sowjetunion in alle Gebiete des Landes verschickt.

Mennonitische Besucher auf der republikweiten Pastorenkonferenz in Alma Ata, Kasachstan, am 26. und 27. Februar konnten sehen, wie lokale Pastoren mit braunen Pappkartons beladen in ihre Gemeinden zurückkehrten — die Kartons enthielten ihren Anteil an Bibeln. Es wird von den Empfängern erwartet, daß sie eine finanzielle Spende dafür geben, die dazu benutzt wird, zur Finanzierung zahlreicher kirchlicher Renovierungs- und Bauprojekte beizutragen, die gegenwärtig im Gange sind.

Ein anderer Anblick, der sich Delegierten des MCC und der Vereinten Bibelgesellschaften (UBS) in jeder Kirche bot, die sie besuchten, waren 15 rote Bände der Täglichen Studienbibel von William Barclay (in russischer Sprache), von denen 5,000 Serien im Januar ausgeschickt wurden. Überall sprachen Pastoren darüber, was Barclay sagte. Es schien, als sei der berühmte schottische Prediger in die Sowjetwelt eingetreten.

Aber das ist noch nicht alles. Insgesamt 15,000 deutsche Bibeln werden dieses Jahr importiert, 10,000 von Mennoniten und 5000 von Lutheranern. Zusätzlich werden 8000 lettische Bibeln importiert. UBS hat erfahren, daß sie 1000 Exemplare einer Braille-Ausgabe (Blindenschrift) in russischer Sprache verschicken dürfen.

Im November letzten Jahres erfuhr die russische Orthodoxe Kirche von der Neuherausgabe einer großen russischen Studienbibel, die 1910 von Iwan Lopukhin herausgegeben worden war. Sie ersuchte sofort um und erhielt die Genehmigung zum Import aller 10,000 Exemplare. Danach ersuchten sie um 150,000 Exemplare, und der Staat willigte ein. Man rechnet, daß diese Studienbibeln etwa $3,5 Millionen (US) kosten werden.

Als sie die Ukraine besuchten, entdeckten UBS-Vertreter, daß die dortigen Evangelischen die Genehmigung für eine Sendung von Bibeln, Gesangbüchern und 1000 Exemplaren einer Studienbibel in ukrainischer Sprache erhalten hatten. Evangelische Leiter in der größten Sowjetrepublik, der Russischen Republik, haben ebenfalls die Genehmigung zum Import von 1000 Bibeln sowie von 1000 Lopukhin-Bibeln und 20,000 Gesangbüchern erhalten.

Die allgemeine sowjetische Öffentlichkeit wird auch bald die Gelegenheit haben, eine neue Bibel zu prüfen. Die Sowjetakademie der Wissenschaft treibt die Vollendung ihrer eigenen gelehrten Übersetzung der Bibel für den modernen säkulären Leser voran und hat bereits 60 Seiten des alttestamentlichen Textes in einem kürzlichen Buch über alte semitische Literatur veröffentlicht. Die Bibel der Akademie wird ursprünglich eine Auflage von 250,000 Exemplaren haben.

Was bedeutet dies alles? Ist dies Ursache zum Feiern oder zur Besorgnis? Können sich die Christen im Westen jetzt in dem Wissen entspannen, daß Bibeln jetzt in der Sowjetunion erhältlich sind? Zur Beantwortung dieser Fragen müssen wir die längere Sicht in Betracht nehmen.

Vor nur 20 Jahren begannen die westlichen Christen mit einem Hauptbestreben, Gläubigen in der Sowjetunion zur Erlangung von Bibeln zu verhelfen. Das umfaßte sogar das langsame Lesen der Bibel über Radio, damit die Hörer nach Diktat mitschreiben konnten. Die Vereinigten Bibelgesellschaften (UBS) gründeten 1967 eine besondere europäische Produktionskasse und kündigten eine fünfjährige Kampagne an, die dazu gedacht war bei der lokalen Produktion und gesetzlicher Importierung der Heiligen Schrift in alle osteuropäischen Länder zu helfen. Dadurch distanzierte sich UBS von allen Schmuggelbemühungen.

Die zahlreichen osteuropäischen Missionsgesellschaften behaupteten jedoch andererseits, daß es wirksamer war, Bibeln illegal zu schmuggeln. Sie taten auch viel Werbearbeit zugunsten stark vermehrter Bibelproduktion und -verbreitung. Sowohl UBS wie auch die Missionsagenturen erkannten, daß es in der Sowjetunion ernstlich an Bibeln fehlte. Sie erkannten, daß dringend

---

Anliegen für Weltfrieden auszudrücken sowie ihr Verlangen nach größerer Gemeinschaft zwischen sowjetischen und nordamerikanischen Christen. Die Gruppe führte ein Schreiben an den Vorsitzenden des Sowjetrates für religiöse Angelegenheit mit sich, in welchem das Interesse des MCC an einer Reihe von Austauschgelegenheiten zur Gemeinschaft und zum Friedensstiften beschrieben wurde, darunter Austausch zwischen Studenten, Professoren, Pastoren und Geschäftsleuten. In dem Brief wurden auch junge Leute aus der Sowjetunion eingeladen, sich am Internationalen Austauschprogramm des MCC zu beteiligen.

Die Gruppe konnte nicht mit dem Vorsitzenden zusammenkommen, der verreist war, aber sie besprachen die Vorschläge mit AUCECB-Beamten, die sehr günstig reagierten. "Es herrscht enormes Interesse an anhaltenden Beziehungen zu Christen in Nordamerika," sagte Lapp. Das MCC wird diese Austauschvorschläge in den kommenden Monaten weiterverfolgen. Das MCC hat AUCECB 1989 zu einem Austauschbesuch eingeladen. Man rechnet auch damit, daß 1990 eine Delegation von AUCECB zur Mennonitischen Weltkonferenz kommen wird.

(Kristina Mast Burnett, MCC-Informationsdienst, Akron, Pa.)

brüderliche Hilfe nötig war und daß der Sowjetstaat sehr gegen das Hereinbringen von Bibeln war.

Die Jahre seit 1967 haben eine Art Konkurrenz zwischen jenen Christen gesehen, die legalen Import begünstigen, und jenen, die für die illegale Route sind. Diejenigen, die argumentieren, daß das Schmuggeln wirksamer sei, hatten eine Weile recht. Von den 4,1 Millionen Bibeln, die vor 1985 in die Sowjetunion gingen, gelangten 85 bis 90 Prozent auf illegale oder nicht legale Weise dorthin.

Auf der anderen Seite haben diejenigen, die regelmäßig argumentierten, daß das ethische Wirken — offen, sogar gelegentlich konfrontierend — der bessere Weg sei, immer recht gehabt. Jedenfalls verstehe ich die Bibel so. Und in den letzten Jahren ist das Schmuggeln weniger erfolgreich geworden, da die sowjetischen Grenzautoritäten verfeinerte Kontrollmethoden entwickelten. Weiter brachten einige Schmuggelunternehmen nach Entdeckung alle Christen in Verlegenheit, einschließlich derer in der Sowjetunion. Letztlich, geschmuggelte Bibeln wurden oft sehr ungleich verteilt. Wir sollten jene Organisationen unterstützen, die biblische Literatur weitgestreut und fair verteilen.

Wie ist also die heutige Bibelsituation? Die meisten Geistlichen haben mindestens ein Jahrzehnt lang die Bibel gehabt. Was ihnen fehlt, ist auch nur eine Ähnlichkeit mit einer theologischen Bibliothek, um ihnen zu besserem Predigen zu verhelfen. Das gilt für alle Konfessionen. Diese Sorge um bessere Predigten ist bemerkenswert wichtiger geworden, da mehr Laien eine bessere Bildung haben und eine durchdachte Predigt erwarten, die ihnen hilft, ihren Glauben in ihrem Leben anzuwenden.

Gegenwärtig haben die meisten Familien von Gläubigen wenigstens eine Bibel. Der Hauptzufluß von Literatur 1988 wird diese Situation noch bedeutend verbessern. Dennoch behaupten die Gemeindeleiter in der Sowjetunion sehr schnell, daß ihr größtes Bedürfnis ist, noch mehr Bibeln zu bekommen. Warum?

Sie wollen damit anfangen, in der Lage zu sein, der Nachfrage von der Öffentlichkeit nach Bibeln zu entsprechen. Zum Teil ist dies ein Missionsziel und es herrscht gewiß weithin Suchen nach geistlichen Werten in der allgemeinen Öffentlichkeit. Die Sowjetchristen hoffen auch, wenn die Gesellschaft imstande ist, die Bibel zu lesen, dann wird sie die Christen besser verstehen. Dadurch wird das Verhältnis zwischen Christen und anderen besser. Das heißt, der allgemeine Zugang zu Bibeln kann der Sache von "perestroika" (Neustrukturierung) helfen, kann Wertschätzung für moralische Werte in der Bibel schaffen, die grundlegend für die Moralität von Christen, Juden und Moslems sind und auch fundamentale Werte für Karl Marx waren.

Da sich die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit so auf das Jahrtausend des Christentums in der Sowjetunion konzentriert, haben es die Sowjetbehörden gewählt, großzügig zu sein, indem sie einen starken Zustrom von biblischer Literatur erlauben. Es kann durchaus sein, daß sie, wenn die Befürworter von "perestroika" weiterhin Fortschritt machen, weiterhin Genehmigung zum Drucken und Importieren geben werden, nicht nur zur Befriedigung des Bedarfes der Gläubigen, sondern auch, um die Allgemeinheit zum Nachdenken über geistliche Werte anzuregen. Bisher gibt es wenig statistische Hinweise, daß christliche Bekehrung über das Land fegen würden, obwohl die Gläubigen bestimmt erneute Bestrebungen in die Wege leiten werden, Suchende dazu einzuladen, zu Christus zu kommen.

Wir haben viele Gründe dazu, beim Überdenken dieses wichtigen Jahres in der Sowjetunion hoffnungsvoll zu sein. Jedoch gibt es hier eine Botschaft für die westliche christliche Öffentlichkeit, die in Gefahr steht, unterzugehen. Bereits vor 20 Jahren, als die Einschränkungen für religiöse Literatur stark war, erreichten sowohl die Vereinigten Bibelgesellschaften wie auch die Missionsgesellschaften ihre Ziele nicht, weil die Sowjetbehörde ihnen unüberwindliche Hindernisse in den Weg stellten, sondern weil sie nicht in der Lage waren, genügend finanzielle Mittel aufzubringen.

Falls Menschen 1988 in der Sowjetunion keine Bibel erhalten, dann sollte das nicht daher sein, weil es den westlichen Gläubigen am Weitblick und der Hingabe fehlt, aus ihrer finanziellen Fülle zu geben. In der Tat sollten die Spender in diesem Jahr unparteiisch genug sein, um sicherzumachen, daß die Vereinigten Bibelgesellschaften, gegenwärtig der legale Hauptkanal für derartige Literatur, mindestens die $4 Millionen (US) erhalten, die zur Deckung der gegenwärtigen Gesuche nötig sind.

Dies ist also ein Jahr der Gelegenheit. Missionsgesellschaften, die sich auf Schmuggel stützen, haben jetzt die Gelegenheit, den Agenturen Mittel zu senden. Ein derartiger Schritt könnte die Sowjetbehörden so beeindrucken, daß sie glauben werden, daß die Christen auf legale Weisen arbeiten werden, wenn solche Kanäle offenbleiben.

Dies ist auch eine Gelegenheit für konkurrierende Agenturen, nach Versöhnung zu trachten. Das kann geschehen, wenn gewissenhafte Spender in der Tat mehr geben, wenn sie sorgsam dabei vorgehen und wenn sie sich die Mühe machen, Bestätigung von Bibelverteilung zu erwarten.

Walter Sawatsky, MCC Canada

(Walter Sawatsky ist Koordinator der intermennonitischen Komitees für UdSSR-Dienst und Mitarbeiter für MCC Canada Ost-West-Fragen mit Zentrale in Winnipeg, Manitoba. Er gehörte einer vierköpfigen MCC-Delegation an, die die Sowjetunion vom 21. Februar bis zum 6. März besuchte.)

Dr. Bernard Rosner

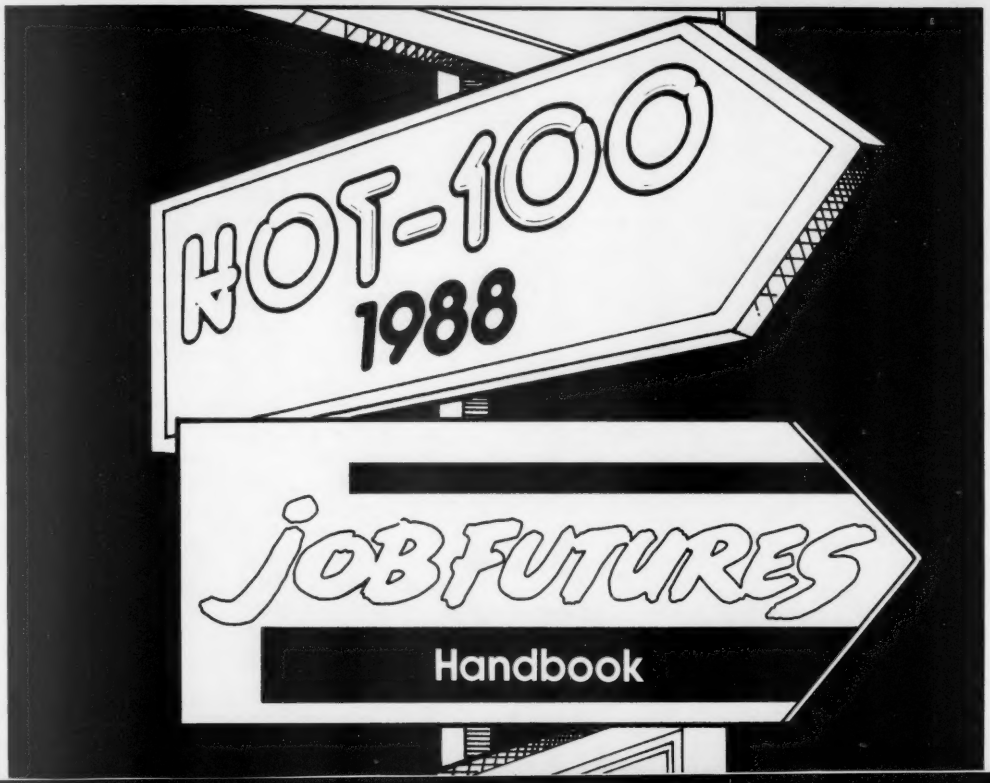
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch

105 - 155 Carlton Street

Winnipeg – Telefon: **942-5359**



Kanadische Jugend
Freie Winke fuer eure Zukunft.

Zwei Bücher — das "Hot 100" und das "Job Futures Handbook" sind jetzt zu haben zur Hilfe bei eurer Entscheidung, die grad jetzt vor euch steht. Sie sind angefertigt worden, euch in euren Bedürfnissen zu helfen und Auskunft zu geben bei euren Zukunftsplänen.

"Hot 100" enthält Einzelheiten über 100 Programme und Hilfeleistungen der Regierung von Canada für junge Leute, eingeschlossen sind Jobs und Training, Lerngelegenheiten, auch Reisen und Kultur, sowohl als auch Gesundheit, Fitness, und Unterstützung.

Das "Jobs Futures Handbook" ist ein interessantes Buch, das auf die Möglichkeiten der Zukunft in mehr als 200 Berufen schaut — hindurch bis 1995.

Als verantwortlicher Minister für die Jugend, glaube ich, daß ihr diese Bücher wertvoll befinden werdet. Bitte schreibt mir für eure freien Kopien oder schickt den Kupon ein:

Please send me

HOT 100

☐ (bilingual)

JOB FUTURES HANDBOOK

☐ English ☐ French

Name _____

Street _____

City _____

Prov. _____ Postal Code _____

Mail to: Jean J. Charest
Minister of State for Youth
Hot-100/Job Futures
140 Promenade du Portage
Ottawa-Hull K1A 0J9

Government of Canada
Minister of State for Youth
Jean J. Charest

Gouvernement du Canada
Ministre d'État à la Jeunesse
Jean J. Charest

Canada

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Louise Wiens †

(Virgil, Ontario)

Lebenslauf:

Louise Wiens wurde in Kleefeld, Südrußland am 4. Dezember 1909 geboren. Ihre Eltern waren Franz und Katrina (Dick) Wiens. Mit fünfzehn Jahren (1924) wanderte sie mit ihrer Familie aus nach Kanada. Zuerst wohnten sie kurze Zeit in Zurich, Ontario. Dann zog die Familie nach Manitoba, wo sie nahe bei Boissevain farmten. Im Jahre 1950 verließ Familie Wiens Manitoba und zog nach Virgil, Ontario.

Louise wurde 1928 von Prediger D.D. Derksen auf ihren Glauben getauft. Sie blieb bis zuletzt ein treues Glied der MB Gemeinde.

Während die Familie in Manitoba wohnte, bekam Louise Lungenentzündung. Später wurde festgestellt, daß sie an Tuberkulose litt und eine Lunge mußte entfernt werden. Folgedessen war ihr Arbeitsfeld beschränkt auf das eigene Heim.

Nach dem Tode ihrer Eltern, entschloß Louise sich in eine neue Wohnung in Pleasant Manor überzuziehen. Da sie auch an "multiple sclerosis" litt, wurde ihre Tätigkeit immer mehr beschränkt, sodaß sie in die normale Pflegeabteilung überzog. Vor zwei Jahren kam sie in die Pflegeabteilung, bei Tabor Manor in St. Catharines.

Trotzdem sie im Leben viel Widerwärtigkeiten erlitt, verlor sie nie den kindlichen Glauben an Gottes Liebe. Sie las treu Gottes Wort, sowie christliche Bücher und Zeitschriften. Alle, die sie kannten oder pflegten, zeugen von ihrer positiven Einstellung ohne Murren.

Ende Februar erkrankte sie an Lungenentzündung und wurde ins St. Catharines General Hospital eingeliefert. Am 3. März 1988 erlöste der Herr sie von ihren Leiden, im Alter von 78 Jahren.

Vorne, Louise Wiens, mit ihren Schwestern Elsie Wiens-Vernon und Tina Reimer.

Außer den Eltern, ist ein Bruder, Nick, ihr im Tode vorangegangen. Sie hinterläßt zwei Schwestern und einen Schwager: Tina Reimer, Abbotsford, BC, und Elsie und Foster Vernon, Virgil.

Die Familie

Das Begräbnis fand Sonnabend, den 5. März 1988 in der Virgil MB Kirche statt. Pastor Reiss eröffnete die Feier mit Jesaja 40,30 und Gebet. Die Gemeinde sang während der Feier drei Lieder in englischer Sprache: Es erglänzt uns von ferne ein Land, Singt die große Liebe Jesu, und "Face to face."

Walter Bergmann, Kaplan von Tabor Manor, basierte seine Botschaft auf Matthäus 11,25-30. Der Herr Jesus sprach zu Gott als zu seinem Vater und Herrn. Als Gottes Kinder haben auch wir diesen Zutritt. Wir werden eingeladen unsere Sünden und Sorgen beim Kreuze Jesu Christi zu lassen. Wir werden aufgefordert von Ihm zu lernen. Louise hatte die Lektionen von Sanftmut und Demut gelernt.

Unsre liebe Schwester, Louise Wiens, ist nun zur ewigen Ruhe eingegangen. Im Nachdenken bleibt sie vielen ein Segen.

Helen Bergmann

Nettie Klassen †

(Bakerview, BC)

Unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, wurde als viertes der sechs Kinder von Peter und Sara Loewen (Funk) am 2. Februar 1895 in Kronsweide, Süd-Rußland, geboren. Sie bekehrte sich im Alter von 15 Jahren, und wurde drei Jahre später am 19. Juni 1913 getauft und in der Mennoniten Brüdergemeinde, Steinfeld, Süd-Rußland, aufgenommen. Sie war bis Ende ihres Lebens Glied der Mennoniten Brüdergemeinde in Black Creek, BC.

Am 19. November 1917 trat sie mit unserem Vater Peter Johann Klassen in den Ehestand. Im Jahre 1926 wanderten sie mit ihren zwei Jungen nach Kanada aus, hinterließen aber die Gräber ihrer ersten fünf Kinder, zwei Paar Zwillinge und einen Jungen. In der neuen Heimat wohnten sie ein Jahr in Dundurn, Saskatchewan, dann zehn Jahre im Südwesten Manitobas. Während dieser Zeit wurden ihnen ein Sohn und vier Töchter geboren, doch starb ihnen der älteste Sohn.

Im Jahre 1937 zog unsere Familie nach Black Creek auf der Vancouver Insel, wo Mutter 45 Jahre wohnte. Hier wurde noch ein Sohn geboren, später starben eine Tochter, ein Sohn und unser Vater, mit dem Mutter über 52 Jahre Freude und Leid geteilt hatte. Da es schwierig wurde, Mutter daheim zu besorgen, wurde sie im Jahre 1982 zum Menno Hospital in Abbotsford gebracht, wo sie am 16. Februar im Alter von 93 Jahren und 2 Wochen, ruhig entschlief.

Die Trauer- und Dankfeier fand am 20. Februar in der Bakerview Kirche in Clearbrook statt. Drei Prediger dienten an der Feier: Mutters früherer Pastor John E. Klassen, jetzt Pastor der Clearbrook MB Gemeinde; David Nickel, Prediger im Menno Hospital, und ihr Sohn Neil Klassen, ein Prediger der North Peace MB Gemeinde, Fort St. John, BC. Die gesamte Familie, Großkinder eingeschlossen, sang das Lied: Love Divine, so Great and Wondrous. Mutter wurde auf der Mennonitischen Abteilung des Hazel-

wood Friedhofes in Abbotsford zur Ruhe gelegt.

Mutter hinterläßt ihren jüngsten Bruder Jakob Falk und Frau Kathe, Clearbrook; ihren Sohn Peter Klassen mit Frau Anna, und ihre Schwiegertochter Katie Klassen, alle von Black Creek, BC; ihre Töchter Sarah Hiebert mit Mann, Jacob, Helen Klassen, diese von Clearbrook, BC; Nettie Penner mit ihrem Mann Neil, Williams Lake, BC; Sohn Neil Klassen mit Frau Elisabeth, Fort St. John, BC; nebst 15 Großkindern und 9 Urgroßkindern.

Wir alle sind dankbar, daß Mutter jetzt daheim ist bei ihrem Heiland, und wir freuen uns schon auf die Zeit, wo wir sie im Himmel wiedersehen werden.

Daniel Prochnau †

(Montevideo, Uruguay)

Am 21. März 1988 rief der Herr unseren lieben Bruder Daniel Prochnau nach einem schweren Herzleiden im Alter von 82 Jahren in die himmlische Heimat ab. Er wurde am 15.10. 1905 in Swiniary bei Wymyschle, Polen, als Sohn von Michael Prochnau und Otilie (Meyer) geboren. Während der großen Erweckungsbewegung in den Jahren 1923-1924 bekehrte er sich und wurde auf seinen Glauben getauft. Er diente dem Herrn seitdem treulich und beteiligte sich auch gern im Gesang- und Saitenchor. Im Jahre 1927 wanderte er mit seinem Vetter Ewald Prochnau nach Uruguay aus; beide ließen damals ihre Bräute nachkommen und heirateten bald nach deren Ankunft in Montevideo.

Nachdem unsere MB Gemeinde in Montevideo festen Fuß gefaßt hatte, schlossen sich Prochnaus im Dezember 1954 unserer Gemeinde an und 1957 wurde Bruder Daniel Prochnau als Diakon ordiniert. Den Dienst als Diakonenehepaar versahen Geschwister Prochnau nach besten Kräften.

Während seiner langen Krankheit beeindruckte uns sein fester Glaube, den er auch bis ans Ende behielt. Nach mehreren schweren Herzanfällen gab der Herr immer wieder Besserung, sodaß er auch wieder in die Bibelstunde kam. Hier kam immer wieder seine große Liebe zum Herrn und Seinem Wort sowie auch zur Gemeinde zum Ausdruck.

Vor der Bestattung am 22. März wurde noch eine kurze Andacht im Hause der Geschwister Prochnau abgehalten. In spanischer Sprache wurden die Lieder: "Wie so glorreich wird sein jener Morgen, wo der Herr die durch Ihn Erkauften aufruft" und "In Gegenwart des Herrn" gesungen. Dann hielt Missionar Hermann Buller eine kurze Ansprache gegründet auf Hebräer 13,7: "Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach." Er rief besonders dazu auf, Bruder Prochnaus Leben und Beispiel und seinem Glauben nachzufolgen. Bruder Prochnaus Kanzel war nicht in der Kirche, sondern an seinem Arbeitsplatz; da tat er seinen Dienst treu und korrekt, was ein besonders gutes Zeugnis war.

Auf dem Friedhof wurde noch das Lied gesungen: "Wenn Gottes Posaune die letzten Triumphtöne des Glaubens erschallen läßt." Missionar Vernon Reimer sprach noch kurz über 2. Kor. 5,1-4: "Denn wir wissen: wenn unser irdisch Haus, diese Hütte, zerbrochen wird, so haben wir einen Bau von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel."

Er hinterläßt seine Gattin Emma Prochnau, seinen Sohn Max und Schwiegertöchter Anna und Grete Prochnau. 4 Enkel und 1 Urenkelin sowie seine Geschwister: Albertine Prochnau, Montevideo, Anna Ratzlaff, in Clearbrook, Eduard Prochnau in Westdeutschland, Wanda Hartwig (Prochnau) und Luise Prochnau, beide in Ostdeutschland, sowie viele Bekannte und Freunde in Uruguay und im Ausland. Sein ältester Sohn Eduard ist ihm im Tode vorangegangen.

Hanna Siebert

Martin M. Hiebert †

(Winkler, Manitoba)

Das Begräbnis für Gatte, Vater, Großvater und Urgroßvater Martin M. Hiebert war Sonntag, den 10. April, 2 Uhr nachmittags in der Winkler MB Kirche. Die Leitung hatte Pastor Walter Klassen. Er grüßte die Versammlung mit Versen aus Psalm 91 und 116: "Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn."

Die Versammlung sang das Lied: O Gnadenthron, O Gnadenthron. Das Winkler MB Senior Männer Quartett sang ein deutsches Lied: Halt mich fest bei der Hand, o mein Heiland.

Pastor Klassen las das Lebensverzeichnis vor. Abe Reimer, Prediger und Kaplan im Salem Heim, brachte die Botschaft. Er las Verse aus Offenbarung 14,12-13 und 21,4. Hier finden wir den Ausdruck: "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben." Er führte aus, daß wir heute an das Leben, den Glauben und den Sieg des Verstorbenen denken. Ein anderes Schriftwort war Johannes 17,24: "Vater ich will, daß wo ich bin auch die bei mir sind, die du mir gegeben hast."

Darauf sang das Männerquartett ein englisches Lied: The Christians

sweet bye and bye. Der Bruder wurde auf dem Großweide Friedhof begraben. Auf dem Friedhof diente Pastor VanBergen. Ein Trauermahl wurde serviert. Der Maria Martha Verein bediente.

Lebenslauf:

Unser Gatte, Vater, Großvater und Urgroßvater, Martin M. Hiebert, wurde den 6. Dezember, 1888 in Bergfeld, Manitoba geboren. Seine Eltern waren Martin und Lena (Sawatzky) Hiebert. Hier verlebte er seine Kindheit, auf der Farm seiner Eltern. Seine Schulbildung war beschränkt. Er besuchte etliche Jahre eine Privatschule, die in der deutschen Sprache war. Später zog er mit seinen Eltern nach dem Großweide Schuldistrikt, Nordost von Plum Coulee.

Den 14. Januar, 1912 trat er in die Ehe mit Katharina Schroeder. Im selben Jahr, den 15. Februar, nahmen Vater und Mutter beide den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an und am 2. Juni wurden sie beide getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde zu Großweide aufgenommen. Hier nahmen sie rege Teil an der Gemeindearbeit, bis sie in den Ruhestand traten und nach Winkler zogen. Vater war viele Jahre Kirchenwärter. Er war ein treuer Beter und war besorgt über das geistliche Wohl seiner Familie. Er betonte Familienandacht. Er las in der Bibel und zitierte oft Bibelverse. Er liebte Gesang und Musik. Er sang oft, wenn wir ihn besuchten.

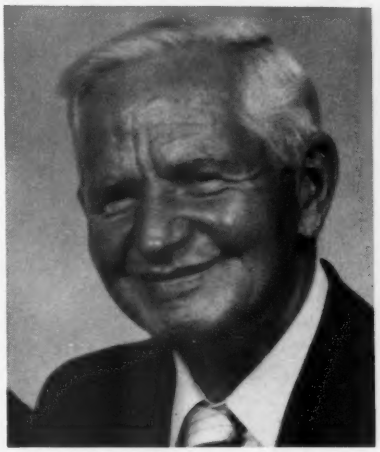
Ihr Lebensberuf war Landwirtschaft. Der Herr segnete ihre Arbeit und sie konnten den Kindern mithelfen, die auch Farmer wurden.

Am 2. April, 1964 traten sie in den Ruhestand und zogen nach Winkler. Im November 1981, zogen sie ins Salem Heim, wo sie das Vorrecht hatten ihr 75. Ehejubiläum in 1987 zu feiern.

Vater war durchweg gesund. Es war nur in seinen späteren Jahren, daß seine Gesundheit schwand. Er ging heim zum Herrn am 7. April, 3:45 nachts. Er hatte schon oft den Wunsch gehegt, daheim beim Herrn zu sein. Er erreichte ein Alter von 99 Jahren und 4 Monaten.

Diese Ehe wurde mit 12 Kindern gesegnet. Vier starben in früher Kindheit: Jake, Lena, Edwin, und Alfred. Es überleben ihn seine Gattin Elizabeth, Winkler; Tina und Peter B. Wiebe, Amaranth, Manitoba; John und Tina, Lowe Farm, Manitoba; Peter und Tena, Winkler, Manitoba; Harry und Laura, Winkler, Manitoba; Bill und Rose, Winnipeg, Manitoba; Victor und Helen, Plum Coulee, Manitoba. Es trauern auch um ihn 25 Großkinder, 37 Urgroßkinder, 3 Brüder und 3 Schwestern.

Im Auftrage, Mrs. J.J. Janzen



Johannes Ekk †

(Reedley, Kalifornien)

Es hat dem himmlischen Vater gefallen sein geliebtes Kind, Johannes Ekk, nach einem bewegten Leben zu sich in die ewige Heimat zu nehmen. Unser Vater starb plötzlich an Herzschlag am 3. September 1987.

Vaters Gedenkfeier und Beerdigung fand am 8. September 1987 in der Reedley MBG statt. Pastor Henry H. Dick sprach über Psalm 116. Pete Eitzen sang: "Ich werde kein Fremdling dort sein".

Dann sprach Prediger Dan Friesen. Er brauchte 1. Mose 8,22 als Text: "Solange die Erde steht soll nicht aufhören: Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht."

Auf dem Friedhof sprach Pastor Dick noch kurz und erklärte den Großkindern, daß wir auf eine Auferstehung und ein Wiedersehen warten. Nach der Bestattung war noch ein Liebesmahl.

Lebensverzeichnis:

Unser Vater wurde am 30. März 1909 in Turkestan, Rußland geboren. Er wurde in einem tiefgläubigen christlichen Heim erzogen. Seine Eltern waren Heinrich und Helene (Janzen) Ekk. Sein Vater war einer der letzten Ältesten der Mennoniten Brüder-Gemeinde. In seinem 9. Lebensjahr übergab er sein Leben dem Herrn Jesus und am 15. Juni wurde er getauft und in die MBG aufgenommen, dessen treues Glied er bis Lebensende blieb.

Unser Vater hat viel schweres erlebt, welches seinen Glauben um so mehr versicherte. In seiner frühen Kindheit zogen seine Eltern nach Ignatjewka, dann nach dem Kuban und in 1914 nach Suworovka am Kaukasus in Südrußland, wo sie sich im Dorf Groß-Fürstental niederließen. Hier verlebte Vater einen Teil seiner Kindheit, seine Jugendzeit und überlebte den 1. Weltkrieg, die kommunistische Revolution, Typhus und Hungersnot. Seine Mutter starb als er 9 Jahre alt war. Sein Vater heiratete Maria Reimer. Im Jahr 1929 wanderte die Ekk Familie aus Rußland nach Deutschland, wo sie in einem Flüchtlingslager untergebracht wurden. Ihr Ziel nach Nordamerika auszuwandern ging fehl — doch der Herr führte sie nach dem schönen Brasilien, wo sie sich im Jahr 1930 am Kraul im Staat Santa Catarina niederließen. Hier fing nun die "zweite Phase" seines Lebens an. Er half den Urwald schlagen und mit Hacke und Sichel das Land bearbeiten. Er war auch sehr aktiv im Gemeindeleben — besonders in der Sonntagsschularbeit als Lehrer. Er tat seine Arbeit treu und gewissenhaft. Im Jahr 1935 heiratete er Lenchen Federau. Ihnen wurden 4 Kinder geboren: Arnold, John, Anelise und Helena. Nach Helenas Geburt starb seine Frau. Der Herr schenkte jedoch Gnade und brachte Maria Dück, Tochter von Kornelius und Nelly Dück in sein Leben, die er nun hinterläßt. Sie heirateten am 27. Februar 1944 am Kraul, Brasilien. Ihnen wurden sieben Kinder geboren: Isolde, Bruno, Victor, Ruth, Edith, Otto und Carl. Die Ehe hielt 43 Jahre, 6 Monate und 7 Tage.

Im Jahr 1950 zogen unsere Eltern nach Bage, Rio Grande do Sul, Brasilien und siedelten auf Dorf #1, in Colonia Nova an. Wiederum fingen Pionieerjahre an samt Wind und Wetter, Minuano und Nordwind, Ernten und Misernten, Pachtland und Milchwirtschaft. Hier in Bage reiften wir als Familie und sahen wie Vater sein Glaubensleben ernst nahm und wie er es täglich auslebte.

Im Jahr 1968 zogen unsere Eltern nach Reedley, Kalifornien, USA, nachdem die ältesten 3 Söhne schon früher ausgewandert waren. Hier schloß Vater sich gleich der Reedley MBG an und half in der plattdeutschen Arbeit mit. Vater hat einen schönen Lebensabend in Reedley verlebt. Mutter machte tägliche Spaziergänge mit ihm und im Jahr 1982 hatten wir unser erstes Familientreffen in 20 Jahren. Im März 1984 erlitt er einen Gehirnschlag, von dem er sich nicht erholte. Es war als ob er auf seine Erlösung wartete. Nun ist sein Glauben zum Schauen geworden. Wir gönnen ihm die Ruhe und freuen uns auf ein Wiedersehen.

Johannes Ekk hinterläßt seine Frau Maria Ekk in Reedley. Kinder Arnold und Familie in Fresno, John und Familie in Reedley, Anelise Wiebe und Familie in Winnipeg, Kanada, Helena und Isolde in Reedley, Bruno und Familie in Downey, Victor und Familie in Sao Paulo, Brasilien, Ruth Larson und Familie in Modesto, Edith in Reedley, Otto und Familie in Dinuba, Carl und Frau in Cincinnati, Ohio; Schwestern: Agatha Koop in Calgary, Justina Wall und Liese Penner in Curitiba, Brasilien, viele Verwandte, Freunde und Bekannte.

Bruno Ekk

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

George P. Dyck †

(Winkler, Manitoba)

George P. Dyck, Gatte, Vater und Großvater wurde den 26. Juni 1915 nördlich von Plum Coulee geboren. Seine Eltern waren Peter und Helen (Suderman) Dyck. Er starb zu Hause in der frühen Morgenstunde, am 13. April. Er litt schon lange an Amyotrophic Lateral Sclerosis oder (''Lou Gehrigs'') Krankheit. Er erreichte ein Alter von 72 Jahren.

Georges Vater starb in 1918. So wurde seine Mutter eine Witwe mit zwei Söhnlein. Seine Mutter trat in die Ehe mit Abram J. Banman. Sie machten ihr Heim bei Burwalde. Hier besuchte er die Schule und farmte später mit Vater und Bruder John.

Den 7. März 1940 machte er Hochzeit mit Lynda Penner, Tochter von H.H. und Tina Penner. Diese Ehe wurde mit 2 Töchtern und 4 Söhnen gesegnet.

Vater war ein angesehener Farmer und beteiligte sich rege an Verantwortungen in der Umgebung. Am wichtigsten war ihm aber der Dienst in der Gemeinde. Er übergab sich dem Herrn und wurde den 21. Juli 1931 in Winkler getauft. 1953 wurde er als Diakon ordiniert.

Er unterstützte die Winkler Bibelschule und nahm Teil an den Konferenzen. In der Familie ermutigte er seine Kinder in ihren Bestrebungen und lehrte sie den Wert der Redlichkeit und der tüchtigen Arbeit. Er war nicht ein Mann vieler Worte, aber in seiner stillen Weise äußerte er seine Überzeugungen und hielt die Wahrheit hoch.

Obzwar Umstände es nicht erlaubten, daß er eine hohe Bildung erhielt, so las er viel und eignete sich viel Wissen an. Er war bemüht, daß seine Kinder eine gute Bildung erhielten, die er nicht bekommen hatte.

Er liebte gute Musik und dies trug sich über auf seine Kinder. Die Familie ist tief dankbar, daß es ihnen vergönnt war den Sonntag, vor seinem Heimgang das 48. Ehejubiläum der Eltern zu feiern und ein Familienbild zu nehmen.

Es gingen ihm im Tode voran seine Eltern und ein Schwiegersohn Peter Froese. Es überleben ihn seine Gattin, Lynda; zwei Töchter und ihre Familien: Kathy (und Norm) Fuhr, Boissevain und Louise Froese, Oakville, MB; vier Söhne und ihre Familien: Peter George (und Irene) Dyck, Winkler, MB; John (und Carol) Dyck, Winnipeg, MB; Kelvin (und Elaine) Dyck, Oxford, England und Don (und Kim) Dyck, Lakefield, Ont; und 14 Großkinder. Es überleben ihn auch sein Bruder John und zwei Schwestern: Linda Banman, Missionarin, Winnipeg, und Margaret Stegman, Cavalier, USA, wie auch ein Onkel, drei Tanten und viele Cousinen.

Das Begräbnis für George P. Dyck war Sonnabend, den 16. April, in der Winkler, MB Kirche. Die Leitung hatte Pastor Klassen. An der Orgel diente Grace Schellenberg. Pastor Klassen las die Verse 1. Kor. 15,51-57 und Offenbarung 21,1-7. Die Versammlung sang, ''Preist den Herrn.'' Der Wunsch war, daß dieses eine Siegesfeier sein sollte.

Ein Männerquartett sang zwei Lieder: ''Jesus ist König'' und ''Bis hierher hat er uns gebracht''. Sohn Peter las das Lebensverzeichnis vor.

Pastor Herb Van Bergen hielt die Leichenrede. Sein Thema war: Der Sieg eines Lebens ohne Tod. Dann nannte er fünf Kronen, die auf den Erlösten warten: Eine unvergängliche Krone — 1. Kor. 9,24-27. Eine Krone des Triumphs — Phil. 4,1. Eine Krone der Gerechtigkeit — 2. Tim. 4,7-8. Eine Krone des Lebens — Jakobus 1,12. Eine Ehrenkrone — 1. Petri 5,1-4. Die Versammlung sang das Lied: ''Dem Herrn sei die Ehre'' und Pastor Van Bergen bete-

te zum Schluß.

Wegen starkem Wind und Staub wurde die Grabesrede im Gottes Hause abgehalten, geleitet von Prediger F.H. Friesen, Morden. Er kannte George seid 1945. Er hatte viele Kontakte mit ihm gehabt. Er las 1. Thess. 4,13-18 und betete. Beiträge konnten für den Kirchbau und die Winkler Bibelschule gemacht werden.

Ein Trauermahl wurde serviert. Der Maria Martha Verein machte die Tische fertig. Das Komitee von Predigern und Diakonen diente beim Mahl.

Mrs. J.J. Janzen

Maria Redekopp †

(Herbert, Saskatchewan)

Maria Redekopp starb am 2. April 1988. Das Begräbnis fand in der Herbert MB Kirche statt. Die Eröffnung machte Pastor Robert Yssennagger. Bruder Ben Redekopp sang ein Solo.

Nach dem Lebensverzeichnis folgte ein Solo von Großtochter Sheryl Redekopp. Sohn Adolph Redekopp zollte der Mutter einen Tribut. Er sagte, daß die Familie mit gemischten Gefühlen diesen Tag begehe. Ein Kapitel ist beendet, ein Blatt umgewandt. Mutter hatte eine zufriedene Natur und klagte nicht über ihr Los.

Nach einer Vorlesung von Ruth Sapinsky brachte Pastor Yssennager die Botschaft gegründet auf Off. 14,13: "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben." Weshalb sind sie selig?

Der Tod ist die Tür zur Ruhe:Wir sind noch unter dem Fluch und es ist natürlich, daß wir müde und matt werden.

Der Tod ist die Tür zu einer Belohnung: Unser Leben bestimmt unsern Lohn.

Der Tod ist die Tür zu einer Auferstehung: Dieser Leib wird auferstehen mit einem herrlichen unsterblichen Leib, der nicht mehr behindert ist.

Nachdem die Versammlung das Lied "Meine Heimat ist dort in der Höh" gesungen, folgte Gebet und der Segensspruch aus Röm. 15,13.

Lebensbild:

Maria Redekopp, wurde ihren Eltern John und Karolina Sapinsky am 18. September 1904 in Gryslin, Deutschland geboren. Die Familie Sapinsky zog in 1908 nach Kanada, wo sie bei dem Städtchen Hodgeville, Saskatchewan, ansiedelten. Hier besuchte sie die Schule und half im Heim.

Am 13. November 1924 trat sie mit John G. Redekopp in den Ehestand. Das Paar betrieb die Landwirtschaft auf verschiedenen Stellen bei Kelstern.

Da ihre Ehe mit sieben Kindern gesegnet wurde, widmete sich Frau Redekopp selbstlos ihrer Familie und wirkte unermüdlich 42 Jahre, neben ihrem Gatten, die Wirtschaft zu führen. In 1966 zogen sie nach Herbert, Saskatchewan. Sieben Jahre genossen sie ihren Ruhestand bis Vater plötzlich in 1973 starb. Mutter wohnte weiter in ihrem Heim bis 1985. Dann zog sie ins Herbert Senior Citizens Home, wo sie blieb, bis sie ins Krankenhaus mußte, drei Monate vor ihrem Abscheiden.

Mutter sah danach, daß ihre Kinder den Erlöser kennen lernten, und daß sie die Versammlungen der Gläubigen regelmäßig besuchten. Sie war immer tätig in der Gemeinde.

Auch wird Mutter in Erinnerung bleiben für ihre Gastfreundschaft. Ihr Heim war immer offen und eine gute Mahlzeit war immer erhältlich für irgend jemand der da kam.

Ihr im Tode vorangegangen sind: ihre Eltern, alle ihre Geschwister, ihr Gatte John, ihr Sohn George und Großsohn Gordon Redekopp.

Es betrauern ihr Abscheiden ihre Kinder: Caroline Klassen, Moose Jaw, Sask; Adolph und Hilda Redekopp, Vancouver, BC; Dorothy und John Wiens, Cranbrook, BC; Alvin und Irene Redekopp, Yorkton, Sask.; Clarence und Irene Redekopp, Winnipeg, Man.; und Eveline und Leonard Willems, Saskatoon, Sask.; 18 Großkinder und 11 Urgroßkinder und eine Anzahl Verwandte und Freunde.

Die Redekopp Familie
Eingesandt von
Anna Redekop, Korr.

1000 Jahre Christentum in Rußland

988 ließ Prinz Wladimir sich taufen.
Dieses ist das Jahr für eine Rußlandreise mit
Rev. H.R. Baerg
als Tour-Leiter.
Vom 12. — 27. Juli
$2895 U.S. von New York.
Leningrad, Moskau, Frunze, Zaporosche. Karaganda.
Um mehr Auskunft, schreiben Sie an: **Rev. H.R. Baerg**
1150 Alpine Dr. N.W.
Salem, Oregon, USA, 97304
Ph. 503-364-9095
oder:
Chipawa Tours Co.
Niagara Falls, 416-295-4346

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Um Hilfe beim Haushandel rufen Sie mich an.

Spreche auch Deutsch

Crown Realty
300-365 Hargrave Street
Winnipeg, Man.
942 5134

Eleanor Nickel
339 0264

... und haschen nach Wind

— Elisabeth Dreisbach — (25. Fortsetzung)

"Auch das noch! — Hoffentlich muß sie mit dem Kind nicht abreisen."

Auch die Jungen tauschen ihre Gedanken über Lieselotte und Benno aus. — Und hier gehen die Meinungen ebenfalls verschiedene Wege.

"Glaubt ihr wirklich, daß sie vorhatte, sich das Leben zu nehmen? Mädchen lieben nun manchmal eine kleine Sensation. Sie wollte sich wahrscheinlich nur ein wenig im Mittelpunkt der Freizeit sehen."

"Das glaube ich nicht. Sie wollte bestimmt damit Schluß machen. Sie fürchtet, Benno zu verlieren."

"Das wird ja wohl auch der Fall sein."

"Ach was, er soll sich nicht so zieren, wenn er sie wirklich gern hat. Er braucht ja nicht gerade das Kind mit in die Ehe nehmen. Wozu gibt es den Kinderheime oder Großmütter?"

"Red' doch nicht so leichtfertig. Benno ist einer von dem Schlag, der einfach nicht damit fertig wird, daß sich seine Mädchen schon mit einem anderen eingelassen hat."

"Na, Mensch, so rückständig wird er doch nicht sein, daß er erwartet, in Wirklichkeit noch ein sogenanntes unbescholtenes Mädchen zu kriegen. Sowas gibt's doch heute nicht mehr."

"Du, das will ich nicht behaupten."

"Gib deine Illusionen auf. Ich jedenfalls finde es ganz richtig, wenn man vor der Ehe seine Erfahrungen macht. Dann weiß man wenigstens mit Sicherheit, ob man auch zusammenpaßt oder nicht."

"Muß denn dabei immer gleich ans Heiraten gedacht werden?"

"Das, wovon ihr redet, gehört meiner Meinung nach überhaupt in und nicht vor die Ehe."

"Sag mal, du kommst mir vor wie dein eigener Großvater. Laß nur keinen modernen Menschen deine veralteten Ansichten hören."

Keiner von ihnen hat bemerkt, daß Werner schon eine Weile zu ihnen getreten und einen Teil ihres Gespräches mit angehört hat. Sie fahren zusammen, als er sie anspricht.

"Jungens, wollen wir uns noch eine Weile zusammensetzen? Ihr habt doch nichts dagegen, wenn auch ich zu euren Gedanken meine Meinung sage. — Aber vielleicht ist es so nicht richtig ausgedrückt. Was glaubt ihr, sagt Gott zu diesen Gedankengängen?"

"Mensch, Bibelstunde über Erotik", flüstert einer seinem Nachbarn zu. Werner fährt unbeirrt fort:

"Es gibt kein Lebensgebiet, in dem Gottes Maßstäbe und Ansichten nicht gültig wären und gehört werden müßten. Je weiter allerdings der Mensch von Gott abrückt, desto weniger fragt er nach seinem Willen. Ob er dabei aber wirklich glücklich ist? So, wie viele von euch Jungen die Probleme des geschlechtlichen Lebens ansehen, ist es niemals von Gott her gedacht. Man kann nicht heute und morgen ein Mädchen besitzen und übermorgen greift man nach einem anderen, weil es einem nicht mehr gefällt oder weil man sich andere Vorstellungen von ihm gemacht hat. Eine Frau ist kein Spielzeug, das man wegwirft und dann ein anderes nimmt, das einen im Augenblick mehr lockt. Laßt mich euch eines sagen: Das geschlechtliche Zusammenleben ist nicht alles. Wer sich vor der Ehe, weil er nicht warten kann oder weil er meint, sich auf Experimente einlassen zu müssen, vorwegnimmt, was nur in die Ehe gehört, dem geht unendlich viel Schönes, Großes und Beglückendes verloren. Wo nicht geistiger und seelischer Einklang zwischen zwei Menschen besteht, da wird das gemeinsame körperliche Erleben herabgewürdigt und entehrt den Menschen. Wo jedoch ein Mann ein Mädchen wirklich liebt, da verzichtet er darauf, ein oberflächliches Spiel mit ihr zu treiben. Er wird prüfen und herausfinden, ob sie beide in ihrem Wesen, ihrer Erziehung und Lebensauffassung wirklich zusammenpassen. Dann ist ihre gegenseitige Hingabe das große Geschenk ihrer Liebe. Das aber ist nur in der Ehe möglich.

Ich weiß, daß Tausende anders denken, Tausende beraten euch anders. Sie nennen diese meine Anschauung überholt. Aber die Begleiterscheinungen einer Zeit, wo man diese Meinung vertritt, sind auch danach. Könnte ich euch doch bewahren vor solchen Erfahrungen, die alles Gottgewollte auch auf diesem Gebiet in euch zerstören. Wie kann eine Ehe glücklich werden, wie kann man sich gegenseitig vertrauen, wenn jeder auf seine Weise vorher hemmungslos gelebt hat! Wer vor der Ehe nicht Zucht übt, der wird es auch innerhalb der Ehe nicht tun. So werden Begriffe wie Liebe und Treue immer mehr im Kurs sinken und schließlich überhaupt nicht mehr gewürdigt werden, wenn sie doch nicht ausbleiben, als unvermeidliche Last empfunden. Ist auf diese Weise noch ein gesundes und glückliches Familienleben gewährleistet?"

Werner schweigt und auch die Jungen sitzen stumm um ihn herum, sichtlich mit dem beschäftigt, was er ihnen soeben klargemacht hat.

Es wird heute nichts mehr unternommen. Der Tag ist geprägt durch das Geschehn am frühen Morgen. Es ist, als warten alle auf irgend etwas, wodurch alles wieder ins Geleise kommt. — Aber es geschieht nichts dergleichen. Lieselotte fehlt in ihrem Kreis. Sie wissen zwar alle, daß sie drüben in der Burgundenhütte bei Frau Monier Aufnahme gefunden hat. Sie wird bestimmt nicht zu ihnen zurückkehren. Irgendwie bedauern sie es alle, denn sie gehörte doch zu ihnen. Nur gut, daß Frau Monier sie gefunden hat! Ob es wirklich eine Fügung Gottes war, wie Werner Sternkranz behauptet? Glauben die Frommen in der Tat daran, daß sich Gott um das Schicksal des einzelnen kümmert, oder reden sie sich das nur ein? Wenn Werner betet, hat man allerdings den Eindruck, als sei Gott

Wirklichkeit für ihn.

Benno ist zwar noch bei ihnen, aber er sitzt grübelnd herum, gibt kaum Antwort, wenn man ihm eine Frage stellt und scheint völlig geistesabwesend. Man möchte sich zwar die Ferienstimmung nicht verderben lassen, aber schließlich gehört man doch irgendwie zusammen und kann den Kummer des Kameraden nicht einfach übersehen.

Und noch ein Drittes lastet auf den jungen Leuten. Die sonst so fröhliche Frau Kamilla läuft mit verweinten Augen herum. Michaela liegt im Nebekämmerchen und hat so hohes Fieber, daß sie phantasiert. Der Arzt wird erwartet. Nun befürchten sie alle, daß sie mit dem Kind abreist, wenn es überhaupt transportfähig ist. Und wie soll es dann hier weitergehen ohne Kamilla? Plötzlich merken alle, wie umsichtig und liebevoll sie von ihr betreut worden sind. Wenn sie nur irgendwie helfen könnten! Diesen dreifachen Jammer mit anzusehen, ist nicht gerade beglückend.

Einer der Jungen, der bisher ziemlich ablehnend war, sagt in einem Gemisch von Spott und Hoffnung zu Friedegart: "Wenn ihr daran glaubt, daß es was nützt, dann betet jetzt doch wenigstens. Tut doch irgend etwas und sitzt hier nicht so herum."

"Du sitzt ja auch herum", antwortet sie, geht dann aber doch auf seine Worte ein: "Vielleicht hast du recht, wir sollten alle, die an die Macht der Gebete glauben, zusammenrufen. Willst du nicht auch mittun?"

"Unsinn -- du weißt doch, daß ich nichts davon halte. Man wird doch nur enttäuscht."

"Gott ist allerdings kein Automat, in den man oben das Gebet hineinwirft und unten die Erhörung herauszieht."

"Aber was soll euer Beten dann für einen Sinn haben?"

"Gott weiß besser, was für jeden Menschen gut ist. Wir dürfen ihm unsere Sorgen sagen, müssen es ihm aber überlassen, auf welche Art er eingreift."

"So eine fragwürdige Sache ist nichts für mich."

"Im Grunde genommen bist du sehr arm und bedauernswert. Du selbst kannst doch erst recht nichts tun, weder für Lilo, noch für Benno und schon gar nichts für die kleine Michaela. Wir aber wissen, daß Gott sie alle kennt und liebhat. Wir dürfen es ihm sagen und darauf vertrauen, daß er zur rechten Zeit Hilfe schafft."

"Friedegart, ich weiß nicht, ob ich dich auslachen oder beneiden soll."

"Das überlasse ich dir. Aber nun will ich gehen, um die zusammenzurufen, die mit mir beten wollen. Komm doch auch mit."

Der Junge aber schüttelt nur den Kopf.

Der Arzt ist gekommen. Er kann noch keine genaue Diagnose stellen. Auf keinen Fall ist er dafür, daß das Kind den Berg heruntergetragen wird. Er will bis morgen abwarten. "Aber die hier herrschende und bei so vielen jungen Leuten kaum zu vermeidende Unruhe gefällt mir nicht", sagt er. "Die Kleine sollte vollkomene Ruhe haben."

Kamilla blickt aus tränennassen Augen ihren Mann an. Er versteht sie und nickt ihr zu. Kaum hat der Arzt die Hirslhütte verlassen, eilt er hinüber, um Frau Monier aufzusuchen.

Sie sieht ihn vom Fenster aus und kommt ihm entgegen.

"Doktor Kern war bei Michaela? — Was sagt er?"

"Er will bis morgen abwarten, meint aber, das Kind müsse aus der Unruhe unserer Hütte heraus."

"Das ist kein Problem." Ganz selbstverständlich sagt es Burgunda. "Sie bringen die Kleine zu mir. Das geht ohne weiteres."

Werner geht mit ausgestreckten Händen auf sie zu. "Das ist offengestanden der Grund, Frau Monier, warum ich zu Ihnen komme. Das wir in großer Sorge um Michaela sind, werden Sie verstehen. Wir sehen keinen Ausweg, als das Kind zu Ihnen zu schaffen. Und nun kommen Sie mir entgegen und bieten es selbst an."

"Bringen Sie mir die Kleine nur herüber. Ich werde ihr Bett in mein Zimmer stellen. Und noch etwas anderes erhoffe ich davon. Noch liegt Lieselotte ganz apathisch bei mir, kaum ansprechbar. Aber sie ist eine werdende Mutter, und ich könnte mir denken, daß die Anwesenheit Ihrer kleinen Tochter, bei deren Pflege sie mir helfen soll, ihr das zu überwinden hilft, womit sie jetzt noch nicht fertig wird. Ich halte es jetzt vor allem für wichtig, ihre noch schlummernde Mütterlichkeit und die Freude auf das kommende Kind in ihr zu wecken. Wenn uns das gelingt, ist viel gewonnen."

"Sie mögen recht haben, Frau Monier. Hoffentlich verschlimmert sich Michaelas Zustand nicht so, daß wir sie ins Krankenhaus hinunterbringen müssen."

"Ich glaube nicht. Wenn Sie mir die Pflege des Kindes anvertrauen, freut es mich herzlich. Ich durfte schon an machem Krankenbett sitzen, und unter meinen Pflegebedürftigen waren eine ganze Anzahl Kinder."

Merkwürdig, denkt Werner, als er zurück zur Hirslhütte geht. Der Tag hat so schwer begonnen. Jetzt aber erfüllt mich plötzlich eine Zuversicht, als könne noch alles gut werden.

Spät am Abend erlebt er noch einmal etwas, was ihm wie ein Geschenk vorkommt. Als sich alle zum Schlafengehen rüsten, steht plötzlich Günther neben ihm: "Hätten Sie wohl noch ein wenig Zeit für mich, Herr Sternkranz? Ich möchte gerne mit Ihnen sprechen."

"Aber selbstverständlich, Günther. Komm, es ist ein so schöner Abend. Wir setzen uns noch ein wenig auf die Bank bei den Tannen."

"Ist es für Sie auch nicht zu viel? Es liegt sie schwerer Tag hinter Ihnen."

"Mach dir darüber keine Gedanken. Ich nehme mir gerne Zeit für dich." (Fortsetzung folgt)

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Aus aller Welt

Kanada — Fischer auf den Großen Seen sind äußerst besorgt über Berichte, daß die Neunaugen sich wieder in ihren Fischgründen ausbreiten. Neunaugen stammen von primitiven kieferlosen Salzwasserfischen ab. Sie hängen sich an einen anderen Fisch und saugen ihn regelrecht aus, was zum Tode des Gastfisches führt. Ursprünglich sind es Salzwasserfische, aber nachdem sie im letzten Jahrhundert in die Großen Seen gelangt sind, haben sie sich so erfolgreich angepaßt, daß sie vor 25 Jahren beinahe die gesamte Fischerei in den Großen Seen ausgelöscht hätten.

Es gelang den Fischereibehörden 1960 die Raubfische unter Kontrolle zu bringen. Man hatte die Laichgründe der Neunaugen (Lampreys) ausfindig gemacht und diese mit einer Chemikalie überzogen, die die Larven dieser Fische tötete, aber anderen Organismen nicht schadete. Fischer haben jetzt berichtet, daß die Zahl der Neuaugen immer größer wird, was die Fischereibehörden nur bestätigen konnten. Bevor man die Chemikalien wieder einsetzten kann, muß man erst herausfinden, wo die Fische jetzt laichen. Das Ausmaß der Verbreitung der Fische läßt vermuten, daß diesmal ein noch größerer Einsatz zu ihrer Vernichtung nötig sein wird. Den Fischern droht die Aussicht, daß die Neunaugen frei in den Seen herumschwimmen und pro Exemplar 18 Kilogramm Forellen oder Weißfische in den 18 Monaten ihres Aufenthaltes in den Seen umbringen, bevor sie zu ihren Laichgründen zurückkehren.

(Canadian Scene)

* * *

— Der älteste Autofahrer in Quebec, der 102-jährige William Pettes, hat beschlossen, aufzuhören, bevor etwas passiert. Pettes gab seine Autoschlüssel ab. In den 60 Jahren, in denen er gefahren ist, hat er nicht ein einziges Strafmandat erhalten und war in keinen Unfall verwickelt.

(Canadian Scene)

* * *

Mexiko — Rund 200,000 Menschen leben im Schatten des mexikanischen Vulkans Colima, der nach Angaben eines amerikanischen Geologen durchaus in den nächsten zehn bis zwanzig Jahren "kollabieren" kann. Allein 100,000 wohnen in der nahebei gelegenen Universitätsstadt gleichen Namens.

Der Vulkan, der 480 Kilometer westlich von Mexiko City liegt, war zuletzt vor 4300 Jahren kollabiert. Bei einem "normalen" Ausbruch war der gesamte Berg in sich zusammengefallen und dann explodiert. Damals hatte er Gesteinsmaterial mehr als 65 Kilometer weit geschleudert. Im Gegensatz zu solchen seltenen Riesenausbrüchen kommt es am Colima alle 50 bis 60 Jahre zu etwa 40 Jahre anhaltenden kleineren Lavaausbrüchen.

Frühere aktive Phasen endeten 1818 und 1913 regelmäßig mit gewaltigen Eruptionen. Weil der Vulkan jetzt eine ähnliche Struktur wie vor vier Jahrtausenden besitzt, rechnet man mit einem besonders schweren Ausbruch, bei dem der ganze Kegel kollabieren könnte.

Um besser für alle Fälle gewappnet zu sein, planen Geologen der Universitäten von Mexiko City und Colima am Berg bestimmte Kontrollinstrumente aufzustellen. Es sollen mit Seismometern Bodenerschütterungen registriert werden, und Neigungsmesser sollen feststellen, ob sich die Hänge "ausbeulen".

* * *

USA — Amerikanische Wissenschaftler erwarten, daß afrikanisierte Honigbienen innerhalb einiger Jahren nach den USA kommen werden und warnen, daß dieses für die amerikanische Honigindustrie und für die Landwirtschaft allgemein eine Katastrophe bedeuten könnte.

Die Bienen sind dafür bekannt, daß sie Menschen und Tiere angreifen, aber diese Eigenschaft könnte gering sein im Vergleich zu dem Schaden, den sie in Obst- und Gemüsegärten anrichten könnten.

Anders als die europäischen Bienen, produzieren und stauen sie nicht große Mengen Honig auf und verlassen oft ihre Bienenstöcke.

Die "Killer"-bienen befinden sich schon 640 Kilometer südlich von der US-mexikanischen Grenze.

Endowment Funds

Geschenke zu diesem Fund können zu Lebzeiten gemacht werden oder auch als Vermächtnis im Testament.

Einkommen kann dann nach Wahl für Wohltätigkeitszwecke bestimmt werden.

INCORPORATED NOV. 22, 1945

Canadian Conference of MB Churches
Board of Stewardship
(a service agency)

4-169 Riverton Ave.
Winnipeg, MB R2L 2E5
Phone: (204) 669-6575
or
202-2464 Clearbrook Rd.
Clearbrook, B.C. V2T 2X8
Phone: (604) 853-6959

Bitte um ein Pamphlet oder Besuch.

Name _____

Address _____

City _____

Province _____

Postal code _____

Kanada — Kanada wird im Laufe der nächsten vier Jahre $36,5 Millionen an UNICEF für das universelle Impfungsprogramm in Indien zur Verfügung stellen. Aus Statistiken geht hervor, daß fast ein Viertel der Kindersterblichkeit in den Entwicklungsländern auf Indien entfällt. Indiens Premierminister Rajiv Gandhi hat bereits ein umfangreiches Impfungsprogramm eingeführt mit dem Ziel, ein universelles Impfungssystem zu erreichen, sozusagen als "lebendiges Denkmal" für die ermordete Premierministerin Indira Gandhi.

Kanada wird technische Hilfe leisten, Impfstoffe zur Verfügung stellen sowie medizinische Geräte liefern, die für das indische Programm gebraucht werden. Die indische Regierung stellt selbst 800 Millionen Dollar dafür bereit.

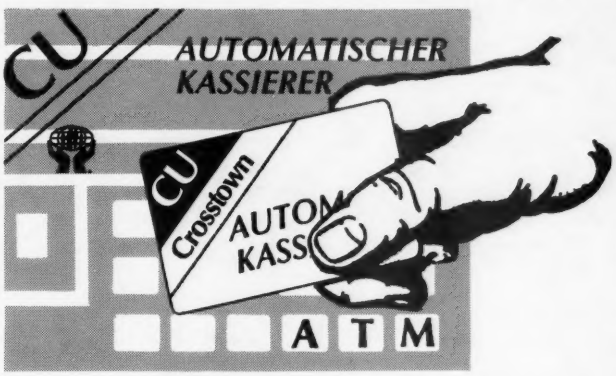
Zusätzlich zu dieser neuen Verpflichtung, die Kanada übernommen hat, sind bereits 35 Millionen Dollar für ein allgemeines Impfprogramm in Commonwealth-Ländern und einigen französisch-sprachigen Ländern versprochen worden. Außerdem gibt Kanada 10 Millionen Dollar für die Kinderhilfe auf den Philippinen aus. Die Hälfte dieses Betrages ist ebenfalls für Impfungen eingeplant. Diese Mittel werden durch die kanadische Entwicklungshilfe (CIDA) zur Verfügung gestellt. CIDA ist für die kanadische Entwicklungshilfe in Ländern der Dritten Welt verantwortlich. Nach Angaben von UNICEF werden durch Impfungen zur Zeit etwa eine Million Kinder in Entwicklungsländern vor dem Tode bewahrt. Wenn das Ziel bis 1990 erreicht ist, ein universelles Impfungsprogramm in diesen Ländern eingeführt zu haben, dann können jährlich zusätzlich weitere drei Millionen Kinder gerettet werden. Damit wird die Schreckensherrschaft von sechs todbringenden Kinderkrankheiten beseitigt: Diphterie, Keuchhusten, Tetanus, Kinderlähmung, Masern und Tuberkulose. (Canadian Scene)

Kildonan Realty

Wir sind bereit beim Kauf eines Hauses oder Verkauf ihres gegenwärtigen behilflich zu sein, sei's in der Stadt oder Umgebung. Holen Sie auch gerne vom Heim unentgeltlich ab. Wenden Sie sich bitte an:

Victor Kliever
Off. 338-4695
Res. 668-2970
1727 Henderson Hwy
Winnipeg, Man.
R2G 1P3

24 STUNDEN
INSTANT CREDIT UNIONING FÜR SIE



CROSSTOWN AUTOMATISCHER KASSIERER - DIENST

Mit Ihrem CU automatischen Kassierer haben Sie Zugang zu Ihren Kontos morgens - mittags - und abends... 24 Stunden den Tag, durch die ganze Woche, durch das ganze Jahr.

Mit Ihrer CU Karte neben Ihrer PIN/Persönlicher Identifikations Nummer, können Sie die meisten finanziellen Tag-für-Tag Geschäfte ausführen, Bargeld abheben, Depositen machen, sogar Geldumbuchungen anordnen.
Jetzt am Interac System.

Crosstown
Credit Union Limited

171 Donald Street	1250 Portage Avenue	1200 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba	Winnipeg, Manitoba	Winnipeg, Manitoba
R3C 1M4	R3G 0T6	R2G 1L6
947-1243	783-7081	338-0365

Wir dienen den mennonitischen Leuten von Manitoba schon über 40 Jahre.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Die richtige Frage

Die hutterischen Brüder

Jener Tag im Jahre 1579 hatte begonnen wie jeder andere. Die Sonne war aufgegangen. Die Menschen auf den Bruderhöfen der hutterischen Brüder in Mähren — Großeltern, Eltern und Kinder — alle waren aufgestanden, um ihren täglichen Arbeiten nachzugehen. Doch dann geschah etwas Ungewöhnliches. Ein Bote kam auf der Straße dahergaloppiert. Er stieg vom Pferd und übergab dem Ältesten der Gemeinschaft einen Brief.

Irgendwie spürten alle, daß es sich um etwas Ernstes handele. Und tatsächlich — bald darauf wurde die ganze Gemeinschaft zusammengerufen, und der Brief wurde vorgelesen. Er kam von dem Fürsten, der diese Gegend regierte, und teilte ihnen mit, daß die hutterischen Brüder eine Steuer zahlen sollten zur Finanzierung des Krieges gegen die Türken, an dem das Land beteiligt war.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr $16.00

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

.....

"Wie ihr alle wißt, sind wir immer wehrlos gewesen", sagte der Älteste der Brüder zu seinen Leuten. "Wir sind nie in den Krieg gezogen, denn Christus hat uns gelehrt, unsere Feinde zu lieben. Jetzt verlangt man von uns, daß wir eine Kriegssteuer zahlen. Das ist etwas Neues. Was sollen wir tun?"

Es herrschte eine lange Stille in der Versammlung. Der Älteste wußte, daß nun alle beteten und Gott um seine Führung anflehten.

Dann ergriff einer das Wort: " Wir müssen unserem Herrn treu bleiben. Wenn wir unsere Feinde lieben, können wir sie nicht töten."

"Aber wir töten doch unsere Feinde gar nicht, wenn wir die Kriegssteuer zahlen", sagte ein anderer. "Wir tun damit nur unsere Pflicht als Bürger dieses Landes. Und wir gehorchen dem Wort Gottes, wie es in Römer 13,6 und 7 geschrieben steht: 'Darum zahlt ihr ja auch Steuern. Denn die Steuerbeamten sind Diener Gottes, die eben hierzu beständig tätig sind. Gebt jedermann das, wozu ihr verpflichtet seid, die Steuer, wem die Steuer, den Zoll, wem der Zoll, die Furcht, wem die Furcht, die Ehre, wem die Ehre gebührt."

"Aber dasselbe Wort ermahnt uns in Kapitel 12, unseren Feinden zu essen und zu trinken zu geben. Wie können wir das tun und sie gleichzeitig töten?" fragte jemand aus dem Hintergrund.

"Wir reden hier nicht über das Töten unserer Feinde", sagte ein anderer barsch. "Wir reden über das Steuerzahlen."

"Und welcher Unterschied besteht darin, ob ich einen Menschen selbst töte oder ob ich einen anderen dafür bezahle, es zu tun?" erwiderte hitzig ein junger Mann.

"Laßt uns ruhig bleiben und auf das hören, was der Geist des Herrn uns sagen will," unterbrach sie der Älteste.

Alle beugten ihr Haupt. Wieder herrschte eine lange Stille. Dann meldete sich der Mann zu Wort, der zuvor von den Bürgerpflichten gesprochen hatte. Er sprach mit gebrochener Stimme: "Was ich gesagt habe, habe ich aus Angst vor den Folgen gesagt. Was wird mit uns geschehen, wenn wir die Steuern verweigern? Wir haben schon so schlimme Verfolgung erlitten!"

"Das ist nicht die richtige Frage", antwortete ein anderer sanft. "Wir müssen uns fragen, was wir als Nachfolger des Friedefürsten tun sollen."

Ein zustimmendes Murmeln ging durch die Versammlung.

Und so geschah es, daß die Hutterischen Brüder den Beschluß faßten, die Zahlung der geforderten Kriegssteuer zu verweigern. Sie schickten einen Botschafter zum Fürsten, der ihm erklären sollte, warum sie kein Geld für den Krieg geben konnten. Die kleine Gemeinschaft wußte, daß ihr Ungehorsam gegen die Regierung schmerzliche Folgen haben würde. Aber sie hatten in der folgenden Nacht einen guten Schlaf, und sie waren froh, daß sie sich nicht freiwillig daran beteiligt hatten, Böses zu tun.

Die Obrigkeit war natürlich nicht erfreut über die Entscheidung der hutterischen Brüder. Sie beschlagnahmte einen Teil ihres Eigentums und schaffte einen Teil ihrer Schafe und Rinder weg als Ersatz für die nicht gezahlte Kriegssteuer.

Trotz allem, was ihnen daraufhin geschah, schreibt der Chronist der Brüder: "Wir erdulden lieber den Raub unserer Güter (Hebräer 10,34) als etwas zu geben, wodurch unser Glaube und Gewissen ein Makel, Flecken oder Beschwernis erfahren könnte."

(Aus "Friede sei mit Euch" von Cornelia Lehn)